

Höngger

Belle Hair
COIFFURE
RÜTIHOFSTRASSE 15
341 19 56
Gratis P

**Roland Huber
Innendekorationen**
Höngger Markt
Spann- und Auslege-teppiche,
Orientteppiche, Polster-
gruppen, Wohnwände,
Schlafzimmer, Matratzen,
Bettwaren, Tische, Stühle u. a.
Wandbespannungen, Vorhänge
Unverbindliche Heimberatung, auch
abends und samstags nach Vereinbarung
Telefon 01/341 72 62

Der «Höngger» erscheint jeden Freitag.
Redaktion, Druck und Verlag:
Druckerei AG Höngg, Pfingstweidstrasse 6
Postfach, 8049 Zürich
Telefon 01-272 55 31, Fax 01-272 55 20

Quartierzeitung von Zürich-Höngg 66. Jahrgang

Abonnementspreis für die adressierte
wöchentliche Zustellung per Post:
jährlich 36.— Franken
Inseratenpreis, einspaltige mm-Zeile 60 Rp.
Reklame, einspaltige mm-Zeile 295 Rp.

SKA-Anlage-Service plus

Wir leisten mehr, damit Sie an der Spitze sind



AZA 8049 Zürich

**Nr. 7
Freitag
19. Februar 1993**

Einsendungen und Inserate sind bis spätestens
Mittwoch, 12.00 Uhr einzusenden an:
Druckerei AG Höngg, Postfach, 8049 Zürich
2 Briefkästen in Höngg:
Limmattalstrasse 177 und 178 · Meierhofplatz

Rouge ou noir

Obwohl jeder anständige Mensch (und die sind glücklicherweise in der grossen Mehrzahl) weiss, was er von anonymen Anwürfen und Drohungen zu halten hat — eigentlich nichts, es sei denn Verachtung — haben die Schüsse aus der Tarnung der Hecke einiges bewirkt, unter anderem dies, dass sich **Christiane Brunner**, die (vorläufig noch sehr mutmassliche) Bundesratskandidatin der SP, den Medien gestellt hat. Gestellt deshalb, weil die Medien heutzutage so etwas wie ein Tribunal sind. Sie haben ihr zu Anfang, als sie auftauchte, recht viel Kredit eingeräumt, vom Boulevardblatt bis zur NZZ, ihre Aussichten nach Eröffnung der Schlammschlacht bereits eilfertig relativiert, und nach ihrem Auftritt ihre Aktien wieder höher bis recht hoch steigen lassen. Denn Frau Brunner hat ihre Sache gut gemacht: beherrscht und dezidiert. Sie hat auch nichts, das man ihr (auf bürgerlicher Seite) ankreiden könnte, verniedlicht oder heruntergespielt, sie stand dazu und zeigte somit wenig Diplomatie im herkömmlichen Sinne, sondern Mut.

Im Zusammenhang mit dem neuesten Wirbel um eine Bundesratskandidatur (der sich, vielleicht in geringerem Ausmass, auch erhoben hätte ohne den anonymen Schuss vor den Bug) wurde nicht zu Unrecht darauf hingewiesen, dass es schon früher Schlammschlachten bei der betreffenden Gelegenheit gegeben habe, Versuche, Kandidaten, Männer, zu Fall zu bringen. Es scheint tatsächlich übertrieben, wenn man das Treiben gegen die Genferin als typisch dafür bezeichnen will, wie man es mit einer Frau hält, die eben mehr auszuhalten habe als Männer. Männer, die in der Politik tätig sind, es muss nicht auf allerhöchster Ebene sein, werden zu beständigen wissen, dass in dieser Politik nicht immer mit fairen Mitteln gespielt, sondern mit harten Bandagen gekämpft wird und dass Schläge unter die Gürtellinie oder «Rabbit-punches» (Puffe ins Genick aus der Umklammerung

heraus) nicht auszuschliessen sind, einschliesslich Attacken aus dem Hinterhalt. Und bald einmal wird dann der Volksmund zitiert, wonach Politik eine schmutzige Angelegenheit sei. So dreckig aber immer nur, wie es Schmutzaufwirbler zuwege bringen. So gut wie ihre integren Repräsentanten, für die Anstand und Spielregeln einzuhalten selbstverständlich ist.

Apropos Spiele. Am 7. März wird auch über die Aufhebung des **Spielbankenverbotes** abgestimmt; Änderung von Artikel 35 der Bundesverfassung. Wieso ist man auf diesen wenig puritanischen Gedanken gekommen? Not macht erfinderisch und moralisch lockerer. Das Verbot soll im Finanzloch der Bundeskasse verschwinden. Spielbanken, nimmt man in Bern an, würden das Loch stopfen helfen.

Aha, sagen die Befürworter der Beibehaltung des Verbotes solch teuflischer Stätten, Not macht erfinderisch und bricht die ehtischen Dämme. Die bemühte AHV als Profiturin sei ein flasches Feigenblatt. Jetzt solle vom Staat aus Suchtförderung betrieben werden, Väterchen Staat als Profitteur eines Lasters. Spielbanken würden zudem Wäscherein für schmutziges und kriminelles Geld, pfui!

Ach, was denn, replizieren die Promotoren der Verabschiedung des Spielbankenverbotes als eines Denkmals der puren Heuchelei. In fast allen Staaten Europas seien grössere Geldspiele, wie Black Jack, Roulette, Baccara, Chemin de fer, erlaubt (mit Ausnahme Irlands, Islands und Norwegens). Überdies wäre eine Freigabe verbunden mit strengen Auflagen und Begleitmassnahmen. Und überdies: Der mündige Bürger sollte doch nicht bevormundet bleiben, es müsse ja niemand müssen, und wenn einer meine, er könne mehr verdienen als die Bank, gegen die er immer **«Zweiten mache»**, sei das sein Bier. *Faites vos jeux! Rouge ou noir.*

Das Salzkorn der Woche

Das Sprichwort vom Propheten, der im eigenen Land nichts gilt, wird Lügen gestraft durch eine Integrationsfigur im Zusammenhang mit der EWR-Abstimmung in der Schweiz.

Nun gibt es noch viele, die in ihrer engeren Heimat etwas gelten. Das kommt meist daher, weil sie keine Propheten sind. C. G. Salis

**Apotheke
Höngg** Beatrice Jaeggi-Geel
Limmattalstrasse 168
8049 Zürich
Telefon 01/341 71 16

Aktion 60+

Am Montag, 1. März, 14.15 Uhr findet unser **Seniorennachmittag** im Pfarrzentrum Heilig Geist statt. An diesem Nachmittag ist **Pfarrer Gustav Stern** bei uns zu Gast mit seinem Diavortrag **«Jerusalem, eine Stadt mit drei Religionen»**. Pfarrer Stern kennt Israel sehr gut und wird sicher viel Interessantes zu erzählen wissen. Die **Arbeitsgruppe** freut sich, wenn viele Seniorinnen und Senioren zahlreich zu dieser Veranstaltung kommen werden.

Der LdU zur Abstimmung vom 7. März

Anlässlich seiner letzten Vorstandssitzung hat sich die **Kreisgruppe 10 des Landesrings der Unabhängigen mit den Vorlagen beschäftigt, die am 7. März zur Abstimmung kommen.**

Neben der unbestrittenen städtischen Vorlage gab auf kantonaler Ebene die Schaffung eines **Sozialversicherungsgerichts** einiges zu reden. Das Anliegen war zwar im Grundsatz unbestritten, doch wurde die Frage aufgeworfen, ob es angesichts der gegenwärtigen Finanzlage sinnvoll sei, die Mehraufwendungen in Kauf zu nehmen, welche die Schaffung eines neuen Gerichtes nach sich zieht. Die **Volksinitiative zur Schaffung und Erhaltung preisgünstigen Wohnungsbaus** stiess auf beträchtliche Sympathie, da die Bereitstellung preisgünstiger Wohnungen speziell auch für Familien nach wie vor zu wünschen übrig lässt.

Von den eidgenössischen Vorlagen war die **Erhöhung der Treibstoffzölle** aus finanzpolitischen und ökologischen Überlegungen praktisch unbestritten. Auf grosse Skepsis stiess dagegen die Absicht des Bundesrates, **Spielcasinos zu legalisieren**. Die Gefahr, dadurch dem organisierten Verbrechen weitere Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten, schien den Anwesenden zu gross. Jedenfalls zu gross angesichts der relativ bescheidenen Einnahmen, die sich der Bundesrat von dieser Ausbeutung des menschlichen Spieltriebs erwartet: nämlich 150 Millionen Franken. Davon abzuziehen sind ohne Zweifel noch beträchtliche Fürsorgekosten für Menschen, die sich beim Glücksspiel ruinieren. Die Sanierung des Bundeshaushaltes ist nach Meinung der LdU-Kreisgruppe 10 eine dringende Aufgabe. Doch dies heisst nicht, jede Form der Geldbeschaffung zu tolerieren. *LdU 10*

Höngg aktuell

Senioren-Wandergruppe

Halbtageswanderung vom Dienstag, 23. Februar nach Kindhausen—Egelsee—Hasenberg—Widen. Besammlung um 13.05 Uhr beim Bahnhof Altstetten.

Namibia, Kleinod Afrikas

Diaschau von Ruedi Kaufmann in der Seniorenresidenz Im Brühl. Mittwoch, 24. Februar, 16.30 Uhr.

Fasnacht

Freitag, 26. Februar, im «Rebstock» (Taverne) am Meierhofplatz. Um 19.30 Uhr, Zwigger Gugge, um ca. 21 Uhr, Fätschnölle. Verlängerung bis 04 Uhr.

Nein zur Wohnungsinitiative

Am 7. März wird das Stimmvolk des Kantons Zürich über die von der Humanistischen Partei lancierte **Wohnungsinitiative** abstimmen. Diese verlangt gesetzliche Bestimmungen, die es den Gemeinden erlauben, die Erträge der Grundstückgewinnsteuer in einen besonderen Fonds zu legen, aus dessen Mitteln Massnahmen zur Schaffung und Erhaltung preisgünstiger Wohnungen finanziert werden können.

Die Gemeinden unseres Kantons können aber heute schon für ein bestimmtes Bauvorhaben einen Fonds anlegen. Eine **Fondsbildung ohne konkrete Projekt** widerspricht jedoch einem allgemeinen finanzrechtlichen und finanzpolitischen Grundsatz.

Seit Jahrzehnten hat eine Reihe von Gemeinden die Möglichkeiten des geltenden Rechts genutzt und diese Aufgabe ernst genommen. So wurden im Zeitraum 1981 bis 1990 im ganzen Kanton Zürich aus öffentlichen Mitteln **1726** und mit öffentlicher Beihilfe **2938 Wohnungen** gebaut. Diese Zahlen sind ein Massstab für die Wirksamkeit der geltenden Gesetzgebung. Wenn in den Gemeinden also der Wille besteht, Wohnbau zu fördern, kann dies auch schon heute getan werden. Auch ohne Fonds, denn mit dem seit **1. Januar 1991 in Kraft stehenden Wohnbauförderungsgesetz** wurde dafür ein wirksames Instrument geschaffen. Auch wenn diese Initiative angenommen wird, ändert sich überhaupt nichts. Es wäre auch ein Irrtum zu meinen, ein Fonds könnte den Erwerb von Liegenschaften und Bauland verfahrensmässig erleichtern.

Ich empfehle Ihnen deshalb, diese wirkungslose Initiative mit einem klaren **Nein** abzulehnen.

Paul Zweifel, Kantonsrat SVP

«Mitenand-Fiir» für chlii und gross

In der **«Mitenand-Fiir»** versuchen wir miteinander einen Gottesdienst zu feiern, in dem sich gross und klein wohlfühlen können. Wie aber sieht ein Gottesdienst aus, in dem alle Generationen zusammen singen, reden, mitgestalten, Gott begegnen? Die meiste Zeit verbringen wir mit Singen, was alle sehr gerne tun. Die Be-



SEHEN

90% aller Eindrücke nehmen wir über das Auge auf. Deshalb sollte Sie das einwandfreie Sehen 100% ernst nehmen.

NEU:
Limmattalstrasse 204

Optik Götti

Brillen und Kontaktlinsen
8049 Zürich-Höngg
Limmattalstr. 204, ☎ 341 20 10

geisterung der Kinder springt dabei auf die Erwachsenen über. Im Mittelpunkt steht eine kurze Geschichte aus der Bibel, die mit Dias, Theater und anderem veranschaulicht wird. Wir erleben dabei, dass Gott jeden persönlich anspricht.

Bestimmt ist es nicht immer einfach, jung und alt gleichermaßen gerecht zu werden. Doch eins ist sicher: Wir lernen aufeinander Rücksicht nehmen und erleben so eine tiefe Gemeinschaft.

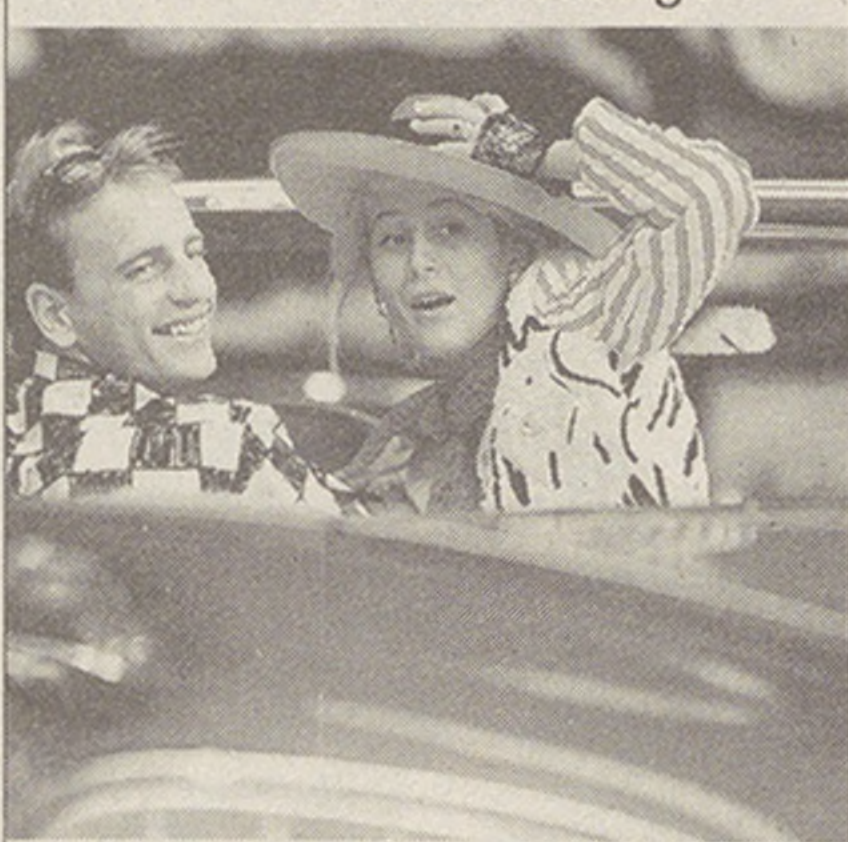
Nach 45 Minuten ist die **«Mitenand-Fiir»** zu Ende. Kleine Grüppchen von Erwachsenen stehen beisammen, Kinder springen im Hof der Heizenholz-Siedlung umher: Das Miteinander setzt sich fort.

Die **«Mitenand-Fiir»** findet jeweils am dritten Sonntag im Monat (21. Februar, 21. März, 18. April, ...) von 17.00 bis 17.45 Uhr im Blauen Saal der Jugendsiedlung Heizenholz, Regensdorferstrasse 200, statt.

Das Vorbereitungsteam der evangelisch-reformierten und katholischen Kirchgemeinden Höngg/Heilig Geist lädt herzlich ein.

Für das Vorbereitungsteam: Ulrike Bitto

Motorfahrzeug- versicherungen



Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft

Hauptagentur Höngg
Leitung
Markus A. Kleeb
Limmattalstrasse 181
8049 Zürich
Telefon 341 40 50

Höngger Senioren Wandergruppe

Halbtagswanderung vom 23. Februar. Wandergebiet: Kindhausen—Egelsee—Hasenberg—Widen. Aufstieg/Abstieg: sehr gering. Wanderzeit: zirka 2 Stunden. Besammlung: 13.05 Uhr, Bahnhof Altstetten. Wanderleiterin: Nelly Schulthess.

Jeder löst sein Billett selber. Um 13.19 Uhr beginnt die Fahrt nach Dietikon, von dort aus mit dem Bus nach Bergdietikon—Kindhausen. Nun geht es langsam aufwärts bis zum Ried vor dem Egelsee, der Forststrasse entlang über

TV-Reparaturen
8-20 Uhr
Seriöses Fachteam
repariert prompt und
zuverlässig noch am
Tag Ihres Anrufs!
272 14 14
AHV-Rabatte
Fernseh-Reparatur-Service AG
Hardturmstr. 307, 8005 Zürich

den Höhenzug zum Hasenberg. Im dortigen Restaurant gibt es den Kaffeehalt. Bei schönem Wetter sieht man den Alpenkranz.

Nach dem wohlverdienten Halt geht die Wanderung weiter Richtung Mutschellen. Bei der Station Berikon-Widen wird der Bus um 16.25 Uhr bestiegen, der über Birmensdorf nach dem «Triemli» fährt.

Ende Februar sind die Tage schon wieder merklich länger, trotzdem können besonders schattige Waldwege noch mit Schnee, Eis oder Schneematsch bedeckt sein. Gutes Schuhwerk ist daher notwendig.

Liebe Wanderfreunde, lasst euch auch bei winterlichem Wetter die Wanderlust nicht verderben. Die Natur hält zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung ihre Schönheiten bereit. Mit wachen Augen gibt es vieles, daran man sich erfreuen kann. *Nelly Schulthess*

Trotz Rezession
Wiedereinstieg in Krankenpflege

Wiedereinstiegs-Kurse in die Krankenpflege haben auch in rezessiven Zeiten Sinn: Diesen Standpunkt vertritt die Horgerin Christine Geeler-Feuz im folgenden Interview. Sie führt im Auftrag der Stadt Winterthur und in Zusammenarbeit mit der PKP-Schule Winterthur darum einen Kurs für den Wiedereinstieg in die Krankenpflege durch. Der Kurs richtet sich an Interessierte der Kantone Zürich, Schaffhausen und Glarus.

Sind Wiedereinstiegsurse in die Krankenpflege heute nicht unnötig, weil wieder genug Personal vorhanden ist? Im Moment könnte man diesen Eindruck haben. Ich bin aber überzeugt, dass sich der Stellenmarkt irgendwann wieder ändern wird und die Spitäler und Heime dann gerne auf Frauen zurückgreifen, die ihr Berufswissen mit Kursen dieser Art aufgefrischt haben.

Besteht denn von den Frauen überhaupt ein Bedürfnis nach Wiedereinstiegskursen?

Das Bedürfnis nach diesen Kursen ist sogar sehr gross. Es sind doch eindeutig die guten und wertvollen Leute, die da in einem Heim oder einem Spital arbeiten wollen. Solche Wiedereinsteigerinnen verfügen über mehr menschliche Erfahrung als die ganz jungen Krankenpfleger/innen. Mit dem Streichen von Teilzeitstellen wird am falschen Ort gespart.

Was ist Ihre persönliche Motivation, immer wieder solche Wiedereinstiegs-kurse zu organisieren?

Ich arbeite sehr gerne mit erwachsenen Menschen zusammen und komme so als Mutter und Hausfrau von meinem angestammten Beruf nicht ganz weg. Das will ich auch nicht, denn der Beruf der Krankenpflegerin FA SRK ist einer der faszinierendsten Berufe. Nirgends wie hier ist die Menschlichkeit neben der Fachkompetenz derart wichtig.

Wo findet der Wiedereinstiegs-Kurs statt und was lernen die Teilnehmerinnen?

Der Kurs findet in der PKP-Schule Winterthur zwischen März und September an sieben Tagen (jeweils 9 bis 16 Uhr) statt. Das Berufswissen soll soweit aufgefrischt werden, dass die Teilnehmerinnen im Pflegealltag bestehen können. Experten unterrichten folgende Fächer: Grundwissen, Medikamentenlehre, Pflegeprozess, Organisation, Physiotherapie, Neuerungen in der Pflege.

Wer kann diesen Kurs besuchen?

Ich möchte mit dem Kurs Krankenpflegerinnen ansprechen, die nach einer intensiven Familienphase wieder in den Beruf einsteigen wollen, teilzeitlich oder voll. Voraussetzung ist ein Arbeitsverhältnis auf dem Beruf oder die entsprechende Zusicherung einer Institution. Der Kurs kostet 200 Franken.

Wo können sich Interessierte melden?

Bei mir selber, und zwar unter folgender Adresse: Christine Geeler, Glärnischstrasse 34, 8810 Horgen, Telefon 01/725 69 47 (9 bis 11 und 19 bis 21 Uhr). Nicht erreichbar bin ich in der Zeit vom 13. bis 21. Februar. Der Kurs beginnt am 9. März, die Anmeldungen müssen bis am 1. März vorliegen. Ich freue mich auf interessante Gespräche.

«Schutztüüfeli»

Das neue Verkehrserziehungsmusical Am 9. Februar 1993 fand die Preisverleihung des Autorenwettbewerbes für ein Kindermusical mit verkehrserzieherischem Charakter, in Zürich statt. Der Wettbewerb wurde gemeinsam vom Touring Club Sektion Zürich und der Vereinigung zur Förderung Zürcher Jugendtheater, Horgen, organisiert und ausgeschrieben.

Aus den fünfzehn eingereichten Manuskripten gingen folgende Preisträger hervor:

- 1. Preis «Schutztüüfeli» Gaby Macías, Uster
- 2. Preis «Beatenberg» Mike LaMarr, Wädenswil
- 3. Preis «Träum» Ruedi Schorno, Goldau

Die Werke wurden von einer neutralen Jury, bestehend aus je einem Vertreter

der Stadt- und Kantonspolizei Zürich, des Schulamtes der Stadt Zürich, der Abteilung Unfallverhütung des Touring Clubs Sektion Zürich, einer Schauspielerin und einem Jugendschriftsteller, bewertet.

Es ist nun geplant, das «Schutztüüfeli» als Stabpuppenspiel auf Tournee in Schulen, Vereinssälen, Einkaufszentren usw. aufzuführen und als Produktion auf Tonträger herauszugeben. Das Werk soll als Beitrag zur Verkehrserziehung dienen. Es ersetzt das Erfolgsstück «König Hupedipuup», das vor vierzehn Jahren ebenfalls aus einem von der Vereinigung zur Förderung Zürcher Jugendtheater und dem Touring Club Sektion Zürich ausgeschrieben Autorenwettbewerb entstammte und über 600mal an Schulen aufgeführt wurde. Mit dem «Schutztüüfeli» ist ein neuer, würdiger Nachfolger entstanden, welcher der heutigen Zeit angepasst wurde.

Seniorenresidenz

Tonbildschau: Ein Wiedersehen mit Ruedi Kaufmann, Mittwoch, 24. Februar, Im «Bungert». Thema: Namibia, Kleino Afrikas, Namibia, das ehemalige Südwestafrika ist immer noch ein spärlich besiedeltes Land.

Eintritt frei, Kollekte zugunsten der Epilepsie-Klinik Zürich.

Gäste und Pensionäre sind herzlich willkommen!

Chumm und probiers

Unter diesem Motto sind alle zum Jedermannsturnen eingeladen. Geturnt wird jeden Freitag von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Turnhalle Vogtsrain. Alle müssen gegen Unfall versichert sein. Kosten pro Lektion: Fr. 2.—. Auf Ihren Besuch freut sich. Turnverein Höngg

Rolf Lipski in der Galerie Frankengasse

Der Höngger Rolf Lipski — sein Atelier befindet sich an der Limmattalstrasse 386 — ist zweifellos ein herausragender Künstler und eine der originellsten Malerpersönlichkeiten der Schweiz. Seit Jahrzehnten hat er sich mit Haut und Haar, ja mit Besessenheit, seiner Malerei verschrieben.



Lipski ist ein Malerprofi, der sehr pointierte, kantige, verletzende Äusserungen über die Gesellschaft nicht nur in seinen Gedanken, sondern auch in seinen oft schreienden, blutenden Bildern ausdrückt. Damit hat er sich selbst an den Rand der Gesellschaft gedrängt — ist «outside» geworden (im Sinne von F. Billeter, «Outside», ABC-Verlag Zürich). Auch für diejenigen, die den Maler gut kennen, ist es sehr schwierig zu beurteilen, wieviel dabei auf eigenes Verschulden zurückzuführen ist: Lipski konnte einfach nicht anders. Er musste seine malerische Botschaft ausdrücken,

durchboxen, ohne Rücksicht auf Verlust. Solche Besessenheit sollte zur Kenntnis genommen werden in einer Zeit, in der nur allzuoft auch die Kunst, die Künstler, die Malerei aalglatt und nichtssagend daherkommen. Die Gelegenheit dazu bietet sich vom 20. Februar bis 20. März, in der Galerie Frankengasse im Oberdorf, Zürich. Vernissage: Samstag, 20. Februar, 16.00 bis 18.00 Uhr. Apéro: Sonntag, 28. Februar, von 11.00 bis 13.00 Uhr. Öffnungszeiten in der Galerie: Dienstag bis Freitag, 13.00 bis 18.30 Uhr; Samstag, 11.00 bis 16.00 Uhr.

Veranstaltungen in Höngg 1993

Februar			
11.	SLRG	Hallenbad Bläsi	ABC-Kurs
März			
3.	Samariterverein	Schulhaus Vogtsrain	Nothilfekurs
3.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Kinderfasnacht
7.	Ortsgeschichtliche Kommission	Ortsmuseum	Puurezmorge
8.	Natur- und Vogelschutzverein		Generalversammlung
17.	Samariterverein	Kirchgemeindehaus	Kurs Notfälle für Kinder (Kleinkinder)
			Vereinsversammlung
19.	Samariterverein	Katholisches Zentrum	Generalversammlung
26.	E. + F. Rütihof	Rütihof	
April			
2.	Natur- und Vogelschutzverein	Siedlung-Waldrand-Wald	April-Exkursion
3.	Eintracht Höngg/Frauenchor	Kirchgemeindehaus Wipkingen	Frühjahrskonzert
7.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Ostereierfärben
10./11.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Ostereiersuchen
15.	Frauenverein	Kirchgemeindehaus	Generalversammlung
17.	Eintracht Höngg		Generalversammlung
19.	Sechseläuten		
22.	Verein Spitex Höngg	Katholisches Zentrum	Vereinsversammlung
23.	SLRG	Hallenbad Bläsi	Wassersicherheitskurs
Mai			
5.	Orchester- und Akkordeon-Vereinigung	Kirchgemeindehaus Wipkingen	Muttertagskonzert
9.	Männerchor Höngg	Kirche Höngg	Muttertagssingen
8./9.	Kaninchenzüchter-Verein	Hönggerberg	Kleintierschau
14./15./16.	Zürcher Freizeitbühne	Kirchgemeindehaus	100-Jahr-Jubiläum
15.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Rütihofmärt
15.	Quartierverein	Kappenbühl	Schnällscht Zürihegel
17.	Quartierverein	«Mühlehalde»	Generalversammlung
20.	E. + F. Rütihof	Heizenholz	Grümpeltturnier
28.	Natur- und Vogelschutzverein	Siedlung-Waldrand-Wald	Buntspecht-Exkursion
Juni			
4.	Handel und Gewerbe Höngg	«Mühlehalde»	Generalversammlung
4.	Zürcher Freizeitbühne	«Mühlehalde»	Generalversammlung
6.	Ortsgeschichtliche Kommission	Ortsmuseum	Puurezmorge
8.	Samariterverein	Kirchgemeindehaus	Blutspende-Aktion
11.	Orchester- und Akkordeon-Vereinigung	Kirchgemeindehaus	Abendkonzert
12.	Eintracht Höngg	Tram-Museum	Sommerkonzert
16.	Forum	Kirche Höngg	Serenade Orchester-Verein
16.	Samariterverein	Schulhaus Vogtsrain	Nothilfekurs
18.	Sportverein	«Mühlehalde»	Generalversammlung
19.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Strassenmalen
20.	Reformierte Kirchgemeinde	Reformierte Kirche	Chilehügelfäsch
25.	Natur- und Vogelschutzverein	Siedlung-Waldrand-Wald	Vorsommer-Exkursion
25./26./27.	Sportverein	Hönggerberg	Martin-Cup
Juli			
3.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Schatzsuche
8./9./10.	Quartierverein		Lungentestbus
10.	Handel und Gewerbe Höngg	Höngger Markt	Sommerfest
August			
1.	Quartierverein	Kappenbühl	Nationalfeier
21.	Quartierverein/Eintracht Höngg	Heizenholz	Stadtumgang
28.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Velocross für Schüler
29.	E. + F. Rütihof	Heizenholz	Familienbrunch
September			
3.	SLRG	Hallenbad Bläsi	Rettungsschwimmkurs
11.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Grill-Wanderung
25.	Alterswohnheim Riedhof	Riedhof	Herbstfest
25.	Natur- und Vogelschutzverein		Arbeitstag
25.	Eintracht Höngg	Bombach/Riedhof	Bettagskonzert
25./26.	Armbrustschützenverein	Hönggerberg	Armbrustschiessen
26.	E. + F. Rütihof	Heizenholz	Herbstfest
26.	Ortsgeschichtliche Kommission	Ortsmuseum	Puurezmorge
29.	Samariterverein	Schulhaus Vogtsrain	Nothilfe-/Samariterkurs

Lustig ging's zu und her an der Pfarreifasnacht

Einfallsreiche Ideen umgesetzt in ulkige «Puurehof-Figuren» tummelten sich zahlreich im fasnächtlich umgewandelten Pfarreisaal am Samstag, 6. Februar. Die «4 Poissons» spielten zum Tanz auf, die Stimmung stieg zum Höhepunkt und der Alltag war vergessen... Eine Kostprobe von künstlerisch beeindruckenden Kostümen soll alle jene nachträglich erfreuen, die — leider — nicht dabei sein konnten!



Zu später Stunde liessen es sich die Chnuschti-Gugge und eine Minidelegation der Zwigger-Gugge nicht nehmen, auch noch ihre Aufwartung zu machen, natürlich zu den beliebten fasnächtlich-harmonisch-disharmonischen Klängen.



Ob kostümiert, ob «zivil», alle Besucher liessen sich von der Fröhlichkeit hinreissen, denn «die Nacht war ja sowieso im... Eimer!»



Guckt halt wirklich «dumm» in die Welt, das friedliche Kuhpaar, oder etwa nicht?



Oho, da stolziert der «Güggel» daher, und wenn man noch wüsste, wer ihm «Leben» gab, doch Kostüm tarnt gut. Sicher sucht er nach der reizenden Henne...

5. Kunsthandwerk-Ausstellung in Altstetten, Herbst 1993

Die Kulturelle Kommission des Quartiervereins Altstetten lädt auch in diesem Jahr alle Kunstschaffenden, die in Altstetten wohnen oder ein Atelier besitzen ein, an der fünften Kunsthandwerk-Ausstellung mitzuwirken. Als Gäste sind auch Högger KünstlerInnen herzlich willkommen. Die Ausstellung, die sich mit Arbeiten aus Holz, Ton, Metall und Textilien befasst, dauert vom 9. bis 24. Oktober 1993. Wer sich zum Mitmachen entschlossen hat und seine Kunstwerke im reformierten Kirchgemeindehaus-Saal ausstellen möchte, hat die Möglichkeit, sich mit dem untenstehenden Talon bei Frau Beatrice Dietiker, Pfarrhausstrasse 21, 8048 Zürich, Telefon 432 56 30 anzumelden. Einsendeschluss ist der 31. März 1993.

Pro TeilnehmerIn können drei bis fünf Arbeiten ausgestellt werden. Die Masse einer Ausstellungswand betragen 200x 140 Zentimeter. Bei Bedarf stehen auch Tische zur Verfügung.

Anmeldetalon
Einsenden bis 31. März 1993
Bitte in Blockschrift ausfüllen
Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Wohnort: _____
Tel. P: _____
Tel. G: _____

Sonntagsführungen im Zoo
Generalthema: Menükarte im Zoo.
Treffpunkt jeweils um 9.30 Uhr in der Regenwaldhalle des Tropenhauses.
Dauer zirka 45 Minuten. Die Führungen finden bei jeder Witterung statt.
Nächste Führung: Sonntag, 21. Februar
Feigen, Grillen und Forellen

Oktober

2.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Rütihofmärt
22./23./24.	OK Wüfä und Eintracht Högge	Bläsiareal	Wümmetfäscht
26.	Samariterverein	Kirchgemeindehaus	Erste Hilfe-Kurs
29.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Disco für Kinder/Jugendliche
30.	Natur- und Vogelschutzverein		Arbeitstag
31.	Kirchenchor		Jubiläumskonzert

November

6.	Sportverein	«Mühlehalde»	Chränzli
6.	Katholische Kirche	Katholische Kirche	Herbstfäscht
6.	Frauengruppen	Kirchgemeindehaus	Bazar
7.	Radfahrerverein	Höggerberg	Radquer
8.	Natur- und Vogelschutzverein		Herbstversammlung
13.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Kasperltheater
13.	Quartierverein/Eintracht Högge		Räbeliechtliumzug
13.	Zunft/Eintracht Högge	«Mühlehalde»	Rechenmahl
14.	Forum	Kirchgemeindehaus	Konzert Orchesterverein
21.	Akkordeon-Orchester	Altersheim Riedhof/Hauserstiftung	Konzerte
27.	E. + F. Rütihof	Rütihof	Adventskranz-Basteln
27.	Akkordeon-Orchester	Kirchgemeindehaus	Herbstkonzert
27.	CVJF/M	im Dorf	Weihnachtsverkauf
28.	Forum/Kirchenchor	Reformierte Kirche	Offenes Singen
28.	Ortsgeschichtliche Kommission	Ortsmuseum	Puurezmorge

Dezember

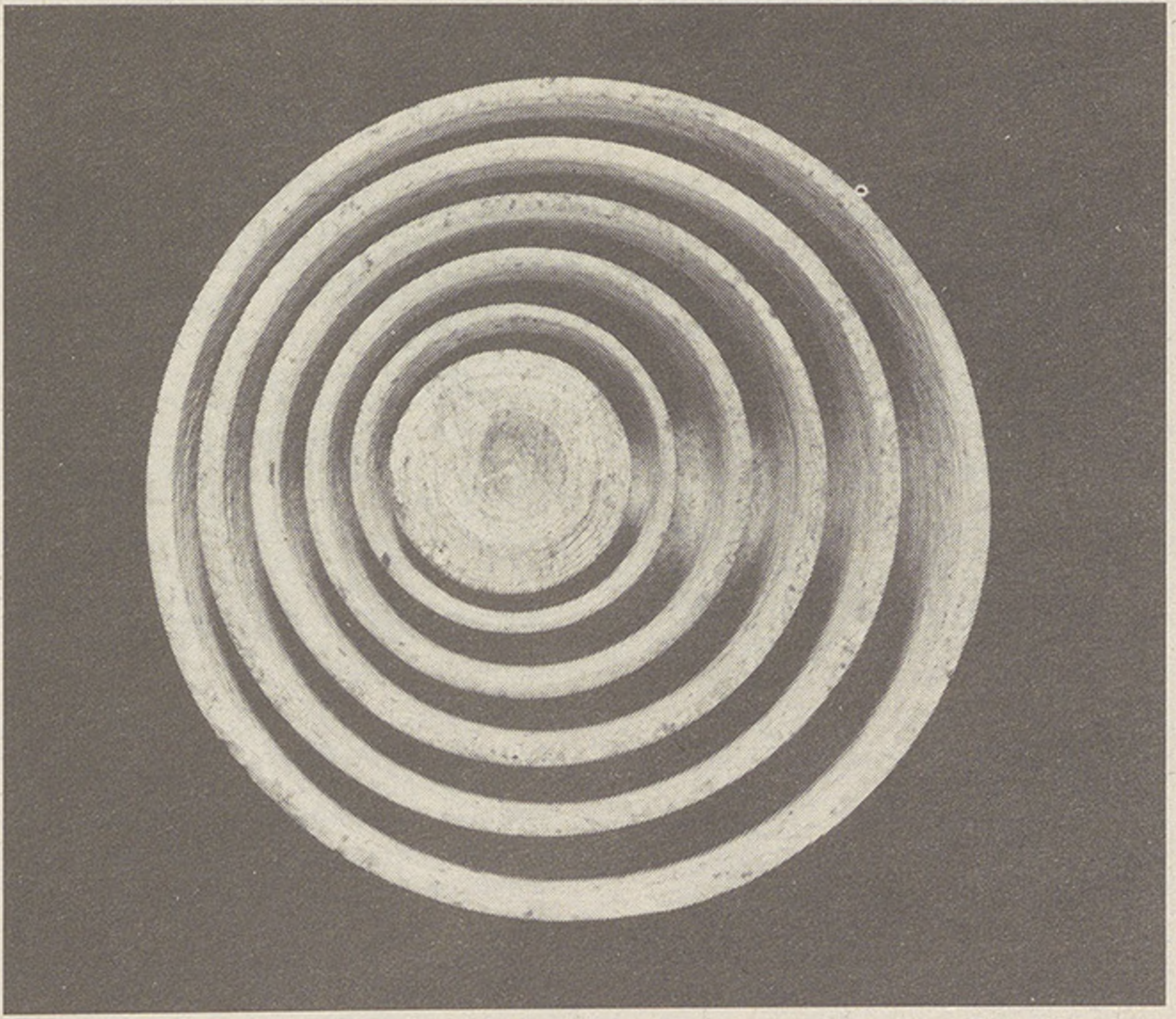
2.	Forum	Reformierte Kirche	Weihnachtskonzert
5.	Frauenverein	Kirchgemeindehaus	Altersweihnacht
8.	Natur- und Vogelschutzverein/Quartierverein		Waldweihnacht
9.	Sonntagsschule	Reformierte Kirche	Sonntagsschulweihnacht

1994
Januar

4.	Samariterverein		Blutspende-Aktion
9.	Eintracht Högge		Jahreskonzert

2000 Jahre Speckstein — Abbau und Verwendung

(pdETH) Vom 18. Februar bis 15. Mai 1993 findet in der Geologisch-Mineralogischen Ausstellung der ETH Zürich die Ausstellung «2000 Jahre Speckstein» statt. Eine Zusammenstellung aus dem Museo di Valmaggia zeigt neben Specksteinvorkommen und Abbaumethoden wie im Laufe der Jahrhunderte verschiedenste Geräte, Ziersteine und später auch Öfen hergestellt wurden. Eine Renaissance erlebt die Specksteinverarbeitung seit rund zehn Jahren. Zu sehen sind in der Ausstellung nebst neuen Haushaltartikeln, besonders Öfen, mit hohem Wirkungsgrad und nach modernen Konstruktionsprinzipien hergestellt. Kleine Skulpturen des Tessiner Künstlers, Hans Peter Rüegg, veranschaulichen den Speckstein als beliebtes Material zur Anfertigung anmutiger Kunstobjekte. Es wird Erwachsenen und Kindern die Möglichkeit geboten, sich für Workshops «Gestalten mit Speckstein» anzumelden. Daten und Anmeldebögen liegen in der Halle auf. Zudem werden auf Anfrage auch Führungen für Gruppen organisiert (Telefon 01/256 37 79). Speckstein — ein ungewöhnlicher, natürlicher Werkstoff aus Talk und anderen Mineralien — lässt sich leicht verarbeiten, ist feuerbeständig und kann hervorragend Wärme speichern. Gebildet hat sich Speckstein durch die Umwandlung von Gesteinen aus grosser Tiefe auf ihrem Weg zur Erdoberfläche.



Satz von Specksteintöpfen, gedreht aus einem einzigen Gesteinsbrocken; Valmalenco (I).

LIPPO-SONDERVERKAUF vom 6.2.-26.2.93
amtl. bewilligt

LIPPO IMMER GÜNSTIGER LIPPO IMMER GÜNSTIGER LIPPO IMMER GÜNSTIGER

66% REDUZIERT

HAT GESCHLAGEN

DARUM WIRD JETZT BIS...

Wohnwände, Schlafzimmer, Studios, Betten, Schränke, Büromöbel, Stilmöbel - Einfach alles! Jetzt profitieren Sie einmalig, obwohl Lipo das ganze Jahr mit Höchstpreisen verkauft!

JETZT REINSCHAUEN - JETZT IHR GROSSER GEWINN!

WIL/SC Blaues Lagerhaus direkt a/d Autobahnausfahrt Wil-Flawil, Flawilstr. 25, Tel. 073/23 27 55
Mo 13.30-18.30
Di-Fr 8.00-12.00 / 13.30-18.30
Sa 8.00-17.00 durchg.

FRAUNKAPPELEN/BE 5 Min. von Bern, BE-Neuchâtel, Ausfahrt Frauenkappelen, Murtenstr. 110, Tel. 031/926 15 01
Mo-Fr 9.00-12.00
13.30-18.30
Sa 9.00-17.00 durchg.

PFÄFFIKON/SZ am Zürichsee Dorfmitte absteigen Richtung Einsiedeln/Gothard bis Dorfende rechts Eichenstr. 6, Tel. 055/48 27 27, 100
Mo-Fr 10.00-20.00 tagl.
Sa 3.00-17.00 durchg.

SPREITENBACH/AG TIVOLI Einkaufszentrum, Auf der Galerie über C & A-Mode via Rolltreppe, Tel. 056/71 42 51
Mo-Fr 10.00-20.00 durchg.
Sa 8.00-17.00 durchg.

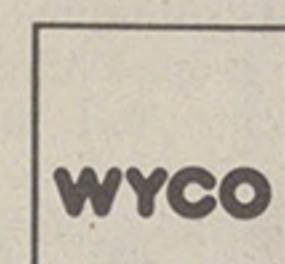
EMMEN-DORF/LU Ausfahrt Emmen-Süd, Richtung Hochdorf, 300 m n.d. Kirche, an der Seetalstrasse / Melerhofstr. 1, Tel. 041/55 99 77
Mo 13.00-18.30
Di-Do 9.00-18.30
Fr 9.00-21.00
Sa 8.00-16.00

DIETIKON/ZH GELBES LAGERHAUS, Direkt a/d Autobahnausfahrt Dietikon-Spreitenbach bei Caravan Weibel 2 x links abbiegen, Riedstr. 9, Tel. 01/740 27 27
Mo-Fr 9.00-18.30 durchg.
Sa 9.00-16.00 durchg.

REINACH/BL Autobahnausfahrt Reinach-Süd, bei Migrol zweimal links, Tram 10, 11, BLT-Bus 64, Am Bruggrain 1, Tel. 061/711 66 44
Mo 13.30-18.30
Di-Fr 8.00-18.30 durchg.
Sa 8.00-16.00 durchg.

Sensationelle Auslaufmodelle

Völkl P 10 SL jetzt nur Fr. 580.—
Streule Jaq. RS nur Fr. 500.—
Head TR4 und TR8 nur Fr. 500.—
und vieles mehr
Salomon SX 83 nur Fr. 340.—



SPORT HOENGG

Limmattalstrasse 167
8049 Zürich
Telefon 341 02 60



Steuern · Buchhaltungen Revisionen

prompt und zuverlässig

Heinz P. Keller, eidg. dipl. Buchhalter
Scharrerstrasse 2, beim Hängger Markt
Postfach 3122, 8049 Zürich
Telefon 01 · 341 35 55, Fax 01 · 342 11 31



PAWI-GARTENBAU

Beratung — Planung —
Erstellung — Unterhalt
von Gärten — Biotopen —
Parkanlagen — Dach-
gärten — Balkonen

PATRIK WEY
Staatl. geprüfter
Techniker und
Gärtnermeister



Patrik Wey

Ackersteinstrasse 131
8049 Zürich
Telefon 01/341 60 66



Daniel Bächli

Aktuell

— November bis März:
Schnittarbeiten an Sträuchern und
Bäumen, allgemeine Fällarbeiten
— 24-Stunden-Notfalldienst

Flughafebeck
Steiner
Bäckerei
Konditorei Confiserie

wo wir
zu finden sind

Höngg

bei der
Tramhaltestelle
Wartau
Limmattal-
strasse 276
☎ 341 77 16

Regensdorfer-
strasse 15
☎ 341 33 04

Flughafen*

Airport-
Shopping Plaza
☎ 816 35 43
und
Abflughalle
Terminal A
☎ 816 35 10

Wipkingen

Ecke
Rosengarten-/
Lehenstrasse.



ZEIT VERSCHENKEN

Brauchen Sie Hilfe?
Rufen Sie an.
Montag bis Freitag
9.00 bis 11.30 Uhr

Im Jugendtreff Höngg

besteht die Möglichkeit, gegen eine
Gebühr das

Fotolabor

zu benutzen.
Weitere Infos erhalten Sie jeweils DI/MI/
DO/SA unter Tel. 341 28 81 bei A. Jörg

Suche eine Person die 3mal die Woche

mit meinem Hund spazieren geht.

Ein bisschen Erfahrung mit Hunden
wäre von Vorteil.
Frau A. Marena
Telefon 272 27 11

Garagenplätze

zu vermieten bei der Busstation
Heizenholz, per Monat Fr. 147.—
Telefon 341 23 00

ES-TECHNIK

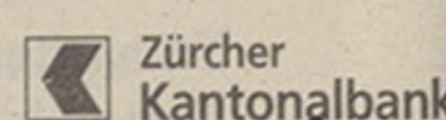
SCHREIBEN KOPIEREN FAXEN
SCHREIBEN KOPIEREN FAXEN
SCHREIBEN KOPIEREN FAXEN

E. SEILER 8049 ZÜRICH-HÖNGG
LIMMATTALSTRASSE 151 TELEFON 342 16 30 FAX 341 60 64



Hier
investiert
sie ihr
ganzes
Können.

Hier
ihr
Ver-
trauen.



Wir vermieten in Zürich-Höngg

Kleines Geschäftshaus

Part. und 1. OG je ca. 56 m² Büro,
1. und 2. UG je ca. 50 m² Lager.

Bezug Herbst 1993, Ausbauwün-
sche können noch berücksichtigt
werden.

Für weitere Auskunft steht Ihnen
Frau Hasler gerne zur Verfügung.

SCHAEPPPI GRUNDSTÜCKE

Sihlfeldstr. 10 Telefon 01 / 463 82 20
8036 Zürich 3 Telefax 01 / 463 82 81

Herren-Coiffeur Michele

in Zürich-Höngg
Limmattalstrasse 236
Öffnungszeiten:
Di. bis Fr. 8.00—18.30 Uhr
Samstag 7.30—16.00 Uhr
Telefon 01/341 20 90



Zürich-Höngg

Zu vermieten per 1. April 93, evtl. früher,
eine sehr schön und komfortabel
ausgebaute, zweistöckige

6-Zimmerwohnung mit Galerie

Cheminée, grosser gedeckter Balkon
(18 m²), grosses Kellerabteil, Estrichraum.
Fr. 3547.— p./M. exkl., Parkplätze in
Garage Fr. 147.— p./M.

Jos. Berchtold, Naglerwiesenstrasse 2
8049 Zürich, Telefon 01 / 341 23 00

Massage Höngg

Hermann Binder, dipl. Masseur
Imbisbühlstr. 7, 8049 Zürich, Tel. 341 53 77
empfiehlt sich für
Klassische Vollmassage zirka 50 Minuten Fr. 50.—
Teilmassagen ab Fr. 24.—
Fussdruckmassage Fr. 50.—
Cellulite-Behandlung Fr. 65.—
Privatsauna
(2 Std.) 1—2 Personen Fr. 38.—
Jede weitere Person Fr. 13.—
Im Abo 10% Rabatt.

Farb- und Modestilberatung

Kompetente Farb- und
Stilanalyse
für Damen und Herren:
Tel. 01 341 79 67
Yvonne Gutweniger
Mitglied des Fachverbandes FFSM
Limmattalstr. 308, 8049 Zürich

tv repariert 01-431 25 00

TV / Video-Service täglich
bis 23.00 Uhr, auch sonntags
Reparatur mit schriftl. Garantie
Telewatt AG, Badenerstr. 698, 8048 Zürich

Ihre Fahrschule im Quartier

Autofahrschule-

Herm. Graber

staatl. gepr. Fahrlehrer

moderne, zielgerichtete und erfolgreiche
Ausbildung
modernster Theorie-Unterricht
Schulwagen mit Stockschaltung
und automatischem Getriebe
Limmattalstrasse 276, Telefon 341 74 07

Fahrschule Bombach

Telefon 341 26 39
Hu. Grossenbacher

Imbisbühlstrasse 96
Dipl. Mechaniker
Staatliche
Konzession

Die gute
Fahrschule
ruhig, schnell
und gründlich
Treffpunkt
nach
Vereinbarung
Beste
Referenzen.

Fahrschule Schmid

Erika und Hans Schmid
Bekannt für guten Unterricht
Auto- und Motorradfahrschule

Giblenstrasse 25
Telefon 341 42 60

Sie bürgt für neuzeitlichen
methodischen Unterricht



« Ich, Nicole Fix, ehemalige
Maturandin, bin seit knapp
sechs Monaten

Polizei- aspirantin.

Mein «Traumberuf» entspricht
meinen Vorstellungen. Nach
vielen Jahren auf der Schul-
bank geniesse ich jetzt die
interessante und abwech-
slungsreiche theoretische und
praktische Ausbildung in der
Polizeischule. »

Wäre dies auch etwas für Sie?
Schweizerinnen und militär-
diensttaugliche Schweizer im
Alter von 20 bis ca. 30 Jahren,
mit abgeschlossener Berufsaus-
bildung, erhalten unsere Infor-
mations- und Bewerbungsunter-
lagen über Tel. 01/216 70 46,
ab Tonband 01/211 04 00 oder
mit untenstehendem Talon.



Stadtpolizei
Zürich

Ein Beruf - so
vielfältig wie das
Leben selbst!

Senden Sie mir unverbindlich
die Informations- und Bewer-
bungsunterlagen über den
Polizeiberuf.

Vorname: _____
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

Einsenden an: Stadtpolizei Zürich, Personal-
werbung, Postfach 230, 8021 Zürich.

«Salut les Romands»

Um den sattem bekannten **Röschti-graben** wenigstens touristisch zu **überbrücken**, ist der Luzerner Verkehrsdirektor Kurt Illi auf den Gedanken gekommen, zusammen mit dem Hotelierverein, **Welsche nach Luzern**, in die Leuchtenstadt also, **einzuladen**. Aber nicht einfach so, sondern zu einem verbilligten Wochenende — zum halben Preis.

Die Presse der Romandie soll diesen «Gag» erst einmal nicht mit überbordender Begeisterung aufgenommen haben. Wieso eigentlich, ist noch nicht erforscht, im Gegensatz zu jedem Gix und Gax, zu dem es heutzutage eine Untersuchung gibt. Item, der Aufruf schien am Anfang auf kein grosses Echo zu stossen. Aber der Publikumserfolg war gross. Hunderte von Welschschweizern haben von dem Angebot Gebrauch gemacht! Unter ihnen die Winzer von Féchy, die gleich 2000

Flaschen von ihrem Wein mitbrachten.

Aber damit hat es sich noch nicht. Brücken kann man ja von beiden Enden her bauen. Hoteliers von **Lausanne und Montreux** wollen Gegenrecht halten: In 31 Hotels ihrer Städte können Deutschschweizer «bis Mitte April zum halben Preis logieren». Ob sich dies auf die Dauer bezieht oder ob die Frist gemeint ist, innert der man sich für ein Wochenende anmelden kann, wird nicht ganz klar. Auf alle Fälle ist die **Retourkutsche sympathisch** und ruft nach Weiterungen:

Warum solche Aktionen nicht über die Landesgrenzen hinaus ausdehnen? Würde sicher zur Völkerverständigung beitragen, wenn man sich dem ewigen Hochnebel entziehen und zum halben Preis in der Karibik an der Sonne räkeln gehen könnte: **Hello the Caribbeans!**



Untragbare Zustände

Mit verführerischen Slogans wird seit Jahren versucht, die Zürcher Automobilisten zum Umsteigen zu bewegen. Doch die beste Werbung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel vor allem in den Randstunden zusehends weniger attraktiv wird, vor allem für Frauen. Gerade für die Benützer der Tramlinien 4 und 13 ist dies offensichtlich, da sich diese Linien zwischen den Stationen Sihlquai und Limmatplatz/Escher Wyss zunehmend zu einem Nebenschauplatz der Zürcher Drogenszene entwickeln.



Vor wenigen Tagen kam ich wiederum kurz nach zehn Uhr mit der SBB am Hauptbahnhof an und wollte nach Hause fahren. Die Station Sihlquai, aufs übelste verschmutzt, war fest in der Hand von Drogenkonsumenten, die es sich auf den Bänken bequem gemacht hatten und Drogen konsumierten. Dann bestieg eine Gruppe von sechs oder sieben zehntausend Franken führen könnte und dass der Stadtzürcher Polizeivorstand ganz einfach nicht den Willen habe, ein solches Vermummungsverbot als Auflage einer Bewilligung zu machen — und diese dann auch polizeilich durchzusetzen. Befürworter der Initiative machten sich stark für eine «Law and Order»-Politik und für eine Rückenstärkung der Polizei — eine Haltung, die grundsätzlich unterstützenswert ist. Der Schreibende unterstützt diesen Teil, nämlich Absicht und Hintergrund der Initiative, stimmte jedoch schliesslich dagegen, weil zuerst der bestehende gesetzliche Rahmen ausgeschöpft werden müsste, bevor Verbote ausgesprochen werden, die dann sowieso nur mit grössten Schwierigkeiten — oder überhaupt nicht — durchsetzbar wären. Dass aber die Ratsmitglieder — vor allem aus allen Kantonsteilen ausserhalb der Stadt — sich keine Vorstellung von der Durchführbarkeit einer solchen gesetzlichen Regelung machen zeigten die entsprechenden Voten. Regierungsrat Homberger wies darauf hin, dass sich die Polizei von einem Vermummungsverbot nicht die geringste Verbesserung für ihren Handlungsspielraum bei einer Demonstration mit Vermummten verspreche. Das geforderte Instrument sei ein untaugliches Instrument, würde doch eine Vermummung nur als «Übertretung» gehandelt, was leider absolut keine Abschreckung darstelle. Zusätzlich sei vor allem der Auftrag zur Zerstreuung von unbewilligten Demonstrationen generell zu stipulieren und auch durchzusetzen.

Als drittes und bereits letztes Geschäft kam die Volksinitiative «Für ein Vermummungsverbot bei Demonstrationen» an die Reihe. Obwohl sicher niemand im Rat die Tatsache gutheissen wollte, dass Chaoten und Vermummte einer besonderen Unterstützung bedürften und frei wüten könnten, war das Traktandum trotz allem ziemlich umstritten. Wieder einmal standen sich Hoffnungen, Wünsche, Realitäten und Konsequenzen diametral gegenüber. Nicht einmal bei den Voraussetzungen waren sich alle einig. So erinnerte der Freisinnige J. Rappold daran, dass die gesetzlichen Grundlagen bereits vorhanden sind, um bei der Erteilung einer Demonstrationsbewilligung die Vermummung zu verbieten, dass bereits heute die Missachtung eines solchen Verbotes im Zusammenhang mit Sachbeschädigungen zu Bussen von mehreren zehntausend Franken führen könnte und dass der Stadtzürcher Polizeivorstand ganz einfach nicht den Willen habe, ein solches Vermummungsverbot als Auflage einer Bewilligung zu machen — und diese dann auch polizeilich durchzusetzen. Befürworter der Initiative machten sich stark für eine «Law and Order»-Politik und für eine Rückenstärkung der Polizei — eine Haltung, die grundsätzlich unterstützenswert ist. Der Schreibende unterstützt diesen Teil, nämlich Absicht und Hintergrund der Initiative, stimmte jedoch schliesslich dagegen, weil zuerst der bestehende gesetzliche Rahmen ausgeschöpft werden müsste, bevor Verbote ausgesprochen werden, die dann sowieso nur mit grössten Schwierigkeiten — oder überhaupt nicht — durchsetzbar wären. Dass aber die Ratsmitglieder — vor allem aus allen Kantonsteilen ausserhalb der Stadt — sich keine Vorstellung von der Durchführbarkeit einer solchen gesetzlichen Regelung machen zeigten die entsprechenden Voten. Regierungsrat Homberger wies darauf hin, dass sich die Polizei von einem Vermummungsverbot nicht die geringste Verbesserung für ihren Handlungsspielraum bei einer Demonstration mit Vermummten verspreche. Das geforderte Instrument sei ein untaugliches Instrument, würde doch eine Vermummung nur als «Übertretung» gehandelt, was leider absolut keine Abschreckung darstelle. Zusätzlich sei vor allem der Auftrag zur Zerstreuung von unbewilligten Demonstrationen generell zu stipulieren und auch durchzusetzen.

Vorne sass ein Chauffeur, gut eingeschlossen in seinem Abteil, und schien von allem nichts zu merken. Was muss alles geschehen, damit er von seinem Führerstand aus per Funk Ordnungskräfte aufbietet? Raubüberfälle, Vergewaltigungen?

Kontrolleure sind mir zu dieser Zeit auf dieser Strecke noch nie begegnet. Auch die Station Sihlquai ist für die VBZ offenbar kein Problem. Dafür kamen dann am anderen Morgen um 8 Uhr auf dem Weg in die City zwei VBZ-Beamte, um unter den Leuten, die zur Arbeit fahren, Jagd nach Schwarzfahrern zu machen.

Was nützen millionenschwere Werbekampagnen, was nützen Aufrufe zum Umsteigen, was nützen all die teuren Schwellen und Kissen und Rampen und Pfähle, wenn der öffentliche Verkehr in Zürich auf diese Weise rapide verslumpt? **Lieber bin ich doch in einem Auto geschützt, als dass ich die Dämpfe eines heroindrauchenden Sitznachbars im Tram einatmen muss!**

Felix E. Müller, LaU

Zürcher Steuerbroschüre 1993 der SBG

Die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) hat wiederum ihre jährlich erscheinende Steuerbroschüre für den Kanton Zürich herausgegeben. Im handlichen, knapp und präzise informierenden Heft wird eine breite Palette steuertechnischer und -politischer Themen behandelt. Im Vordergrund steht das neue Bundesgesetz über die direkte

Der Kommentar

Turitg?

Was das heisst? Zürich heisst das, das französisch ohne ü-Zeichen auftritt, wie englisch auch. Zürich oder Zurich: weltbekannt als «eigentliche» Metropole der Schweiz. Und die auch als Limmatathen poetisierte Stadt muss, gemäss Bundesgerichtsentscheid, im rätoromanischen Sprachbereich eben Turitg heissen und dort auch so vermarktet werden.

So von der Zürich-Versicherung, die in Disentis/Mustér als «Z-Zürich» auftreten wollte und von der Gemeinde gemäss kommunalem Baugesetz angehalten wurde, die Reklameanpreisung bittesehr romanisch abzufassen.

«Lausanne» hat dies bestätigt und den Einwand unter den Tisch gewischt, wonach die Winterthur-Versicherung ja auch unter dieser Bezeichnung in rätoromanischen Gebieten auftreten dürfe. Das Bundesgericht, der Erhaltung des Rätoromanischen freundlich gesinnt, meinte dazu, dass sich Winterthur eben nicht rätoromanisch abfassen lasse; könne nicht übersetzt werden. So, nicht? Thur könnte man ja lassen, aber für Winter gibt's bestimmt ein entsprechendes Wort. Nur eben: Zürich als Allerweltsstadt ist bereits als Turitg eingebürgert, während Winterthur ausschliesslich unter dem Originalnamen läuft.

Bun di (guten Tag), Turitg!

Bundessteuer, das am 1. Januar 1995 in Kraft treten wird. Faktisch finden die neuen Bestimmungen aber bereits ab 1993 Anwendung (zweijährige Veranlagungsperiode). Weiter sind in der Broschüre steuerpolitische Mitteilungen und Angaben zur Steuerpflicht enthalten. Auf besonderes Interesse dürften dabei die neuen Vorschriften über die Vermögenssteuer- und Eigenmietwerte von Liegenschaften stossen. Abgerundet wird die Broschüre durch einen Überblick über die Steueransätze einer Auswahl zürcherischer Gemeinden für die Jahre 1992/93.

81.SVP-Frühschoppen

Samstag, 20. Februar 1993, 10 Uhr bis zirka 11.45 Uhr, im Restaurant Metzgerhalle Oerlikon (1.Stock), Schaffhauserstrasse 354 (vis-à-vis EPA und Jelmoli Oerlikon)

Zwei Regierungsrats-Kandidaten stellen sich vor.

Am 7. März wählen wir einen neuen Regierungsrat. Zwei ernstzunehmende Kandidaten bewerben sich um dieses Amt. Wahrscheinlich übernehmen sie die Direktion des Gesundheitswesens.

Eine «schränzige» Nacht in Höngg!

Noch 7 Tage, 17 Std. und 60 Minuten bis zum ersten Paukenschlag! Am Freitag, 26. Februar 1993, ab 17.30 Uhr, starten die Chnuschti und Zwigger Gugge die traditionell, lässig, schuurig-schöntönendi, luschtigi, fätzigi Fasnachtbeizetour!

Guggekonzert Höheflügel am Meierhof und 1 de Restaurants: 18.00 Meierhof, 18.30 Uhr «alti Trotte», 19.30 «Rebstock», 20.30 Uhr «Rütihof». Ab 23.30 Uhr im «Fregatte» Oberengstringe, es musikalisches Füürwärk.



D'Oberbögge Edith und Mario (Chnuschti/Zwigger Gugge) freued sich uf e huufe aufgeschüttli Höngger Bsuecher!

Die neue
SBG-Eurocard:
Ohne
Schnickschnack.

Das neue Kreditkarten-Konzept der SBG bietet noch weitere überzeugende Vorteile. In der SBG-Niederlassung in Ihrer Nähe werden Sie bestens informiert. Bis bald. Wir machen mit.

Sibylle Reust



Schweizerische Bankgesellschaft

Limmatstrasse 160
8049 Zürich
Telefon 344 12 61

Deshalb sind Fragen zu Krankenkassen-Kosten, zum Spitalwesen, aber auch zur Drogensituation, und natürlich auch andere, sehr angebracht. Die beiden Kandidaten geben gerne Auskunft, was in ihrer «Regierungszeit» geändert und verbessert werden soll. Die Kandidaten sind: Prof. Dr. Ernst Buschor (CVP) und Daniel Vischer, lic.iur. (GP).

Es handelt sich um eine öffentliche Veranstaltung der Schweizerischen Volkspartei Zürich 11 mit freiem Eintritt. Jedermann und natürlich auch jede Frau (auch Mitglieder anderer Parteien) sind herzlich eingeladen und auch willkommen. Sie können Fragen stellen und kommen und gehen, wie es Ihnen beliebt.

Gesprächsleitung: Ernst E. Büchi
Kantonsrat

Notizen aus dem Kantonsrat

Kantonsrat Peter Aisslinger, FDP Höngg

Erneut zierte ein Wahlgang den Kopf der Traktandenliste. Am Anfang der Sitzung vom 15. Februar stand eine Ersatzwahl in den Erziehungsrat auf dem Programm. Als Nachfolgerin der bisher einzigen Frau in diesem Gremium wurde Frau S. Sorg-Keller aus Tagelswangen gewählt, vorgeschlagen wurde sie von der Freisinnig-Demokratischen Partei. Der Erziehungsrat besteht aus sieben Mitgliedern. Präsident ist der jeweilige Erziehungsdirektor, vier Mitglieder wählt der Kantonsrat als Parteivertreter (je ein CVP-, FDP-, SP- und SVP-Mitglied), zwei weitere Mitglieder werden von der Schulsynode als Lehrvertreter (Volksschule respektive Mittel- und Hochschule) abgeordnet. Der Erziehungsrat besitzt eine relativ weitgehende Führungsfunktion im Bereich des Bildungswesens von der Volksschule über die Mittelschule zur Hochschule bis hin zur Erwachsenenbildung und der Seniorenuniversität. Vor allem im Bereich der Volksschule (Oberstufenreform, Neuer Lehrplan, Koedukation, Leistungsqualifikation und Laufbahnberatung, Informatik unter anderem), der Mittelschule (Begleitung der neuen Maturitätsanerkennungsverordnung, steigende Schülerzahlen, unter anderem) und der Hochschule (Neustrukturierung der Organisation der Universität, steigende Studentenzahlen/Numerus clausus unter anderem) hat der Erziehungsrat eine grosse Entscheidungskompetenz.

Im Anschluss an dieses Geschäft wurden das Gesetz über den Schutz von Personendaten (Datenschutzgesetz) und in Zusammenhang damit das Gesetz über das Gemeindewesen (Gemeindegesetz) beraten und verabschiedet. Dabei handelte es sich um die sogenannte Redaktionslesung, während der vor allem noch stilistische Änderungen vom jeweiligen Kommissionspräsidenten erläutert wurden. Möchte ein Ratsmitglied noch materiell etwas ändern, müsste zuerst «Rückkommen» beschlossen werden. Dies war denn auch zweimal der Fall. Zu reden gab im besonderen der §5, der angibt wann und wie Personendaten bearbeitet (das heisst erhoben und registriert) werden dürfen. Im weiteren wurde auch der Zivilstand in die Liste der «zugänglichen» Interessen aufgenommen, «berechtigte Interessen» in diesem Sektor wären dann etwa Mietverhältnisse, Betreibungen und ähnliches. Das Gemeindegesetz regelt die Niederlassung und den Aufenthalt von Personen in Gemeinden, hat also direkt etwas zu tun mit der An- und Abmeldepflicht. Das Datenschutzgesetz erhielt Zustimmung mit 89:4 Stimmen, das Gemeindegesetz mit 89:0 Stimmen. Zahlreiche Enthaltungen hatten neben den Skiferienabwesenheiten (zirka 40 Ratsmitglieder) zu diesen eher schlechten Schlussabstimmungsergebnissen geführt.

Als drittes und bereits letztes Geschäft kam die Volksinitiative «Für ein Vermummungsverbot bei Demonstrationen» an die Reihe. Obwohl sicher niemand im Rat die Tatsache gutheissen wollte, dass Chaoten und Vermummte einer besonderen Unterstützung bedürften und frei wüten könnten, war das Traktandum trotz allem ziemlich umstritten. Wieder einmal standen sich Hoffnungen, Wünsche, Realitäten und Konsequenzen diametral gegenüber. Nicht einmal bei den Voraussetzungen waren sich alle einig. So erinnerte der Freisinnige J. Rappold daran, dass die gesetzlichen Grundlagen bereits vorhanden sind, um bei der Erteilung einer Demonstrationsbewilligung die Vermummung zu verbieten, dass bereits heute die Missachtung eines solchen Verbotes im Zusammenhang mit Sachbeschädigungen zu Bussen von mehreren zehntausend Franken führen könnte und dass der Stadtzürcher Polizeivorstand ganz einfach nicht den Willen habe, ein solches Vermummungsverbot als Auflage einer Bewilligung zu machen — und diese dann auch polizeilich durchzusetzen. Befürworter der Initiative machten sich stark für eine «Law and Order»-Politik und für eine Rückenstärkung der Polizei — eine Haltung, die grundsätzlich unterstützenswert ist. Der Schreibende unterstützt diesen Teil, nämlich Absicht und Hintergrund der Initiative, stimmte jedoch schliesslich dagegen, weil zuerst der bestehende gesetzliche Rahmen ausgeschöpft werden müsste, bevor Verbote ausgesprochen werden, die dann sowieso nur mit grössten Schwierigkeiten — oder überhaupt nicht — durchsetzbar wären. Dass aber die Ratsmitglieder — vor allem aus allen Kantonsteilen ausserhalb der Stadt — sich keine Vorstellung von der Durchführbarkeit einer solchen gesetzlichen Regelung machen zeigten die entsprechenden Voten. Regierungsrat Homberger wies darauf hin, dass sich die Polizei von einem Vermummungsverbot nicht die geringste Verbesserung für ihren Handlungsspielraum bei einer Demonstration mit Vermummten verspreche. Das geforderte Instrument sei ein untaugliches Instrument, würde doch eine Vermummung nur als «Übertretung» gehandelt, was leider absolut keine Abschreckung darstelle. Zusätzlich sei vor allem der Auftrag zur Zerstreuung von unbewilligten Demonstrationen generell zu stipulieren und auch durchzusetzen.

Die Abstimmung unter Namensaufruf ging knapp zugunsten der Befürworter eines Vermummungsverbotes aus (68:61). Gleichzeitig wurde ein Postulat von P. Zweifel (SVP) abgeschrieben, weil es die gleiche Stossrichtung wie die Initiative hatte.

Mit diesem Bericht verabschiedet sich der Berichterstatter für zwei Wochen. Als Leiter eines Oberstufenskilagers mit vierzig Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 16 Jahren macht er «aktive Jugendpolitik», eine ebenso schöne wie verantwortungsvolle und rund um die Uhr laufende «Politikarbeit».

Wechsel bei der Haushilfe Pro Senectute

Angelika Benz, langjährige Einsatzleiterin bei der Haushilfe Pro Senectute im Spitex-Zentrum Höngg wird, wie bereits im letzten «Höngger» angekündigt, ihren Arbeitsplatz aufgeben und sich geruhsamere Zeiten gönnen. Nach dreizehneinhalb Jahren intensiven Einsatzes für die älteren und pflegebedürftigen Quartierbewohner überlässt sie diesen verantwortungsvollen Posten einer jüngeren Kraft. In Yvonne Muhl, die bereits seit Anfang Februar aktiv im Spitex-Zentrum mitwirkt, konnte eine kompetente Nachfolgerin für diese wichtige Aufgabe verpflichtet werden.



Angelika Benz zieht sich nach dreizehneinhalb Jahren Tätigkeit im Dienste der Pro Senectute zurück.

sich auch die Einsatzleiterin der Haushilfe den neuen Gegebenheiten anpassen, und Kompromissbereitschaft zeigen. Vor allem musste sie sich daran gewöhnen, im Teamwork zu arbeiten, und darüber hinaus einen beträchtlichen zeitlichen Mehraufwand für zusätzliche Sitzungen in Kauf nehmen. Die Konzentration der drei Dienste Haushilfe, Gemeindekrankenpflege und Hauspflege unter einem Dach förderte einerseits die Kommunikation untereinander, konnte aber nur dann funktionieren, wenn der Gedankenaustausch genügend gepflegt wurde. Dazu waren und sind nach wie vor vermehrt gemeinsame Sitzungen erforderlich. Dank dieser Einrichtung ist eine bessere Koordination zwischen den einzelnen Diensten möglich geworden.

Als sehr positiv bewertet Angelika Benz den direkten persönlichen Kontakt mit allen Beteiligten im Spitex-Zentrum. Die sehr zentrale Lage des Spitex-Zentrums im Höngger Kern bewirkte, dass diese Dienststelle seither viel mehr persönlich aufgesucht wird. Das Interesse der Bevölkerung wächst, das Bedürfnis nach mehr Information ist grösser geworden. Der Trend, gebrechliche und pflegebedürftige Angehörige vermehrt zuhause zu betreuen gewinnt an Bedeutung und soll auch gefördert werden. Daher ist es sehr wichtig, alles Wissenswerte über die gegebenen Möglichkeiten welche die Haushilfe zu bieten hat, zu erfahren. Es ist sehr wünschenswert, dass Interessierte von dieser Auskunftsmöglichkeit noch vermehrt Gebrauch machen! Natürlich werden bei Pflegebedarf Erstabklärungen jeweils von der Einsatzleiterin zuhause getroffen. Das gibt ihr die Möglichkeit, je nach Fall und Verfügbarkeit ihrer Mitarbeiterinnen möglichst individuell zu disponieren.

Mit der Einführung des sogenannten «Soz-Höck» der monatlich einmal im Sitzungszimmer der Haushilfe Pro Senectute stattfindet hat die nun abtretende Einsatzleiterin schon vor etlichen Jahren eine sehr lobenswerte Idee verwirklicht, die nach wie vor auf grosses Interesse stösst. Es geht hier darum, das soziale Netz besser zu verknüpfen, es tragfähiger zu machen und zusammen mit dem kirchlichen Gemeindedienst, die wichtigsten Dienste, die mit der Bevölkerung direkt zu tun haben Quartieren intern zusammenzufassen. Im übrigen rühmt Angelika Benz das jederzeit erfreuliche gute Zusammengehen im Quartier. Sie legt Wert auf die Feststellung, dass sie dank den vielen positiven Erlebnissen, den guten Beziehungen zur Quartierbevölkerung immer mit grosser Freude zum Wohle der Hönggerinnen

und Höngger ihrer Arbeit nachgegangen sei. Die Mehrheit der Mitarbeiterinnen in der Haushilfe stammt übrigens aus dem Quartier. Nach vielen Jahren unermüdlichen persönlichen Einsatzes für diese schöne Aufgabe hat sich nun Angelika Benz entschlossen, vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Zusammen mit ihrem Ehegatten wird sie sich nun weiteren schönen Aufgaben und Freuden des Lebens zuwenden können. Dass sie mit ihrem Entscheid damit gleichzeitig einer jüngeren Person eine Chance zum Einstieg in ihr Amt eröffnen wollte ist sehr lobenswert. Anerkennung und Dank für ihr langjähriges Wirken in Höngg sind ihr gewiss.



Nachfolgerin Yvonne Muhl, neue Einsatzleiterin für die Haushilfe Pro Senectute im Spitex-Zentrum Höngg.

Willkommen

Psychiatrieschwester Yvonne Muhl begann vor elf Jahren ihre Ausbildung und ist seither in ihrem Beruf tätig. Nach vielen Jahren Klinik-Tätigkeit bot sich ihr mit dem Einstieg in das Spitex-Wesen die Gelegenheit einer neuen Herausforderung. Als neue Leiterin der Einsatzstelle bei der Haushilfe in Höngg wird sie zukünftig ihr vielfältiges Wissen, ihr Können und ihre Erfahrung in den Dienst der Quartierbewohner stellen.

Yvonne Muhl ist erfahren in sämtlichen Bereichen der Kranken- und Betagtenpflege und insbesondere ist sie vertraut mit der Geriatrie. Neu ist für Yvonne Muhl die Tätigkeit im spitalexternen Bereich und neu ist für sie vorderhand noch die Umgebung, das Umfeld ihres Wirkungskreises. Doch, nachdem der Start im Quartier vor einigen Wochen schon als gelungen gelten darf, blickt sie voller Zuversicht in die Zukunft. Yvonne Muhl ist es ein Anliegen, sich für das Wohl der Bewohner, die ihre Dienste beanspruchen zur vollen Zufriedenheit einzusetzen. Dass sie stets mit Freude an ihre tägliche Arbeit geht ist wohlthuende Tatsache! Die neue Stimme am Haushilfe-Telefon ist vielen bereits bekannt. Noch wäre es ihr ausdrücklicher Wunsch, möglichst alle Benützer der Haushilfe persönlich zu besuchen. Leider wird sich das aus Zeitgründen nicht realisieren lassen. Deshalb freut sie sich auf alle jene, die sie im Spitex-Zentrum aufsuchen können und wollen und sie heisst alle dazu herzlich willkommen.

Text Rosanna Jaggi, Fotos Louis Egli

Rückschau und Abschied

Seit 1979 stand Angelika Benz im Dienste von Pro Senectute, wo sie sich als Einsatzleiterin der Haushilfe um die Hausbetreuung von betagten und behinderten Mitmenschen jeglichen Alters kümmerte. Das Einzugsgebiet des «Haushilfedienstes Pro Senectute Kreis 10» umfasste damals den weitläufigen Raum von der Kornhausbrücke in Wipkingen bis zur Höngger Stadtgrenze bei Oberengstringen. Die Einsatzleiterin übte ihren anspruchsvollen Beruf, einschliesslich der täglichen Telefonsprechstunde, von ihrem, eigens dazu eingerichteten Büro zuhause aus. Als 1986 die Initiative zur Errichtung von Spitex-Zentren in der Stadt Zürich konkrete Formen annahm, gehörte

Höngg mit zu den ersten Stadtquartieren, die ihr Interesse dafür bekundeten. Für Angelika Benz galt es nun, sich für Wipkingen oder Höngg zu entscheiden. Ihre sehr guten Erfahrungen in Höngg, ihre Vorliebe für dieses Quartier erleichterten es ihr, sich für Höngg zu entscheiden. Obwohl sie sehr kurzfristig auf einen neuen Arbeitsplatz, neue Arbeitsbedingungen umstellen musste, die ihr sehr viel an Flexibilität und Energie abverlangten, bezog sie am 1. Dezember 1989 mit viel Optimismus und frischem Elan im zentral gelegenen modernen Spitex-Neubau an der Limmatalstrasse 186 einladende helle Büroräumlichkeiten. Wie überall, wo es gilt, sich zu verändern, Innovationen einzuführen, musste

Hönggerin verantwortlich für eine Führungskrise in der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich?

Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) an deren Spitze die Höngger Gemeinderätin Christina Zollinger als Präsidentin amtiert, ist in Folge einer Führungskrise in negative Schlagzeilen geraten. Der Präsidentin wird Unfähigkeit, Führungsschwäche und zuwenig Sachkenntnis vorgeworfen. Waren es am Anfang nur vier Mitglieder im Vorstand die von der Präsidentin als «Viererbände» abklassiert wurden, so sind es jetzt bereits sieben Mitglieder, also eine «Siebnerbände», die aus Überzeugung keine weitere Zusammenarbeit mit der Präsidentin sieht.

In einem Schreiben der «Viererbände» an die Genossenschaftsmitglieder hiess es unter anderem, dass die Präsidentin die Loyalität und die Sorgfaltspflicht gegenüber den anderen Vorstandsmitgliedern laufend verletze und den Kolonien und den Kolonie-Kommissionen immer wieder Versprechen abgebe, die nie eingehalten werden könnten. Da auch Vorstandsbeschlüsse dauernd umgangen werden und Internes aus Vorstandssitzungen nach aussen und sogar bis an den Stadtrat getragen werde, sei ein vertrauensvolles miteinander Arbeiten nicht mehr möglich.



Bereits bei der Wahl des Präsidiums gab es einen Eklat, in dem sich die Präsidentin, entgegen einem Vorstandsbeschluss, selbst portierte und die Wahl dann schlussendlich auch gewann. Um die Hintergründe des schwelenden Konfliktes etwas zu erhellen, stellte Gemeinderat Werner Furrer (W.F.) im Auftrag des «Hönggers» den beiden Vorstandsmitgliedern Ruth Eigenmann und Kurt Zuberbühler einige Fragen.

W.F. Wie werden die Geschäfte der grössten Baugenossenschaft in Zürich mit einer Bilanzsumme von 400 Millionen im Vorstand zur Zeit weitergeführt?

Die ABZ ist nicht handlungsunfähig, da ein interimistischer Geschäftsführer die laufenden Geschäfte erledigt und wir vom Vorstand in den verschiedenen Kommissionen weiterarbeiten.

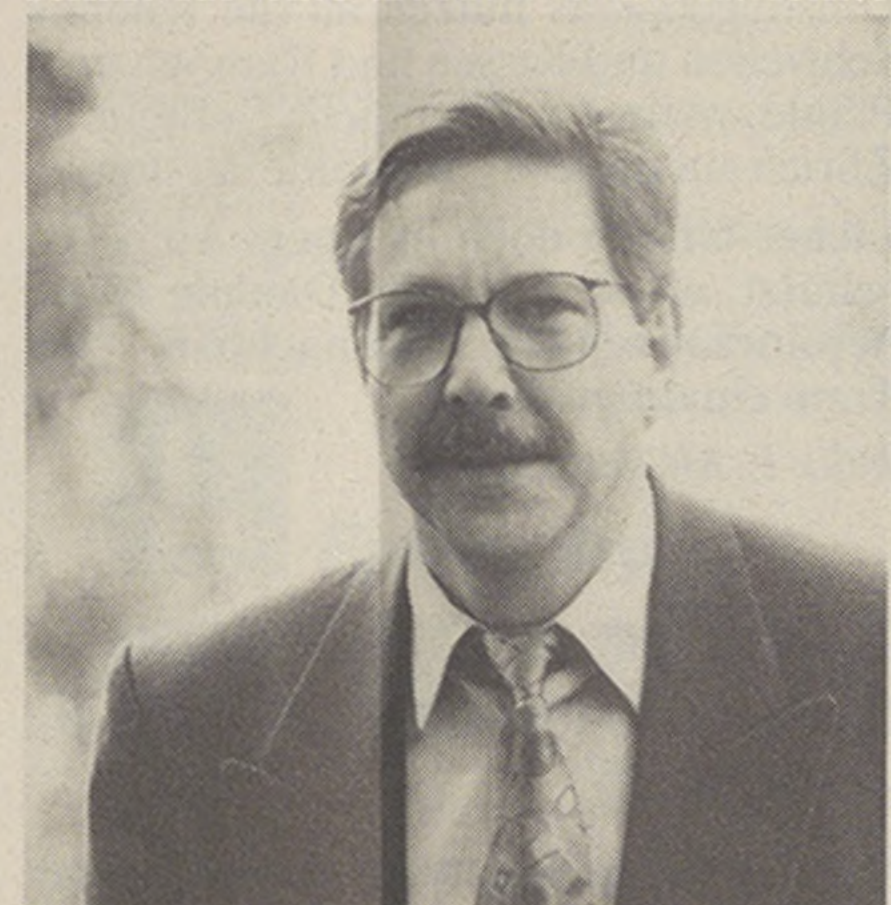
W.F. Was werfen Sie der Präsidentin Frau Zollinger überhaupt konkret vor?

Frau Zollinger hat keinerlei Sachkompetenz um eine Genossenschaft dieser Grösse zu führen. Ebenso schlecht steht es um die Teamfähigkeit und das Demokratieverständnis. Die Präsidentin ist nicht bereit, Mehrheitsbeschlüsse die nicht ihrem eigenen Willen entsprechen

zu akzeptieren. Es darf nicht vorkommen, dass die Verwaltung mit Wissen der Präsidentin ein EDV-System für rund Fr. 500 000.— anschafft, ohne dass der Vorstand darüber informiert wird. Solche Beispiele gibt es leider noch einige.

W.F. Wie stellen Sie sich zu dem Vorwurf, die «Vierer-, inzwischen Siebnerbände», hätte im Vorstand Frau Zollinger keine Chance für eine Zusammenarbeit gelassen?

Diesen Vorwurf weisen wir mit aller Deutlichkeit zurück. An unserer Bereitschaft für eine Zusammenarbeit fehlt



Kurt Zuberbühler, wie seine Kollegin im Vorstand der ABZ waren gut dokumentiert, gaben sachlich Auskunft. Man spürte die Hoffnung auf eine zukunftsorientierte Flurbereinigung an der bevorstehenden ausserordentlichen Generalversammlung. (Fotos: Louis Egli)

es bestimmt nicht. Da sich Frau Zollinger für die Wahl als Präsidentin gegen einen Vorschlag des Vorstandes selbst portiert hat, musste sie sich darüber selbst Rechenschaft abgeben, ob sie für dieses Amt geeignet sei. Wir stellten aber bald fest, dass sie mit der Annahme des Präsidiums völlig überfordert ist und dem Vorstand die der Versammlung versprochenen Impulse nie zu geben vermochte.

W.F. Warum ist aus der «Viererbände» inzwischen eine «Siebnerbände» geworden?

Wir möchten nicht für unsere anderen Vorstandscollegen sprechen und haben diese auch in keiner Art und Weise beeinflusst. Die Konstellation zeigt, dass es sich nicht um eine Spaltung im Vorstand handelt wie viele Leute glaubten, sondern dass auch die restlichen Vorstandsmitglieder die Schwäche und die Unfähigkeit unserer Präsidentin bemerkt haben und ihr kein Vertrauen mehr entgegen bringen können.

W.F. Alfred Affolter wurde seinerzeit an der Generalversammlung 1991 vom Vorstand als offizieller Kandidat vorgeschlagen. In der Wahl unterlag er gegen Frau Zollinger, die sich selbst portierte und das Rennen machte. Hat das heutige Vorgehen gegen die Präsidentin mit dieser Wahlniederlage etwas zu tun?

Nein selbstverständlich nicht. Wir verstehen uns nicht als «Arbeitsgruppe pro Affolter», genauso wenig übrigens auch nicht als Viererbände. Alfred Affolter geht es weder um eine unverdaute Wahl-



Ruth Eigenmann, Vorstandsmitglied der ABZ... man kann sich nur wundern über so viel Charme eines «Banden»-Mitgliedes! Jetzt nicht staunen — mehr Information von der «Bande» im Interview von Gemeinderat Werner Furrer.

niederlage, noch um Rachegefühle, sondern er hat ganz einfach die gleichen Bedenken bezüglich der Unfähigkeit unserer Präsidentin wie wir.

W.F. Kandidiert Alfred Affolter an der ausserordentlichen Generalversammlung als Präsident?

Affolter wird als Präsident sicher nicht kandidieren. Als Vorstandsmitglied hingegen stellt er sich, genau so wie die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, zur Wiederwahl.

W.F. Wie hoch ist das Salär einer Präsi-

3 Jahre Höngger Markt

Erinnern Sie sich noch? 3000 bunte Luftballons zierten die Mall und die Betriebe im Höngger Markt. Coupons mit tollen Einkaufsüberraschungen und ein Wettbewerb waren an den Ballons befestigt. Aus den 1031 Coupons welche in die Urnen der Höngger-Markt-Betriebe

geworfen wurden ist Ursula Memmishofer, Zürich-Höngg, als glückliche Gewinnerin ermittelt worden. Frau Memmishofer gewinnt einen Städteflug nach Rom mit zwei Übernachtungen. Herzlichen Glückwunsch und viel Freude bei Ihrem Aufenthalt in Rom.



Daniel Fontollet, Präsident der Mietervereinigung Höngger Markt, überreicht der glücklichen Gewinnerin den Gutschein für einen Städteflug nach Rom. (Foto L. Egli)

Beeren in Gärten statt Winterfütterung

Ein naturnaher Garten ist der beste Vogelschutz

Alle Jahre wieder, wenn der Winter mit Eis und Schnee ins Land zieht, werden sie aus dem Keller geholt und mit viel Liebe aufgemöbelt: Vogelhäuschen in allen Variationen. Ungeachtet kritischer Einwände von Vogelschützern gilt die Winterfütterung der Vögel immer noch als beliebtester und vermeintlich wirksamster Beitrag zum Vogelschutz. Fast die Hälfte aller Privathaushalte füllt im Winter regelmässig das Futterhäuschen. In den grossen, oft kalten und naturfernen Städten ist dies mitunter der einzige direkte Kontakt der Menschen mit der Natur.

Tatsächlich ist die Winterfütterung unter dem Aspekt des Vogelschutzes aber von geringem Nutzen. Sie bietet einigen Vögeln zwar einen Ausgleich für das knappe natürliche Nahrungsangebot während der kalten Jahreszeit. Sie schafft aber keinen Ausgleich für zerstörten Lebensraum — und gerade darauf kommt es an, um die besonders gefährdeten Vogelarten zu schützen.

Ein Blick in den Durchschnittsgarten zeigt, warum viele unserer heimischen Singvögel dort immer weniger Lebensraum und Nahrung finden. Immer wieder die gleichen, langweiligen Zierstrauch-Kombinationen: Über Bodendecken wie dem Contoneaster eintöniges Immergrün, Azaleen und reihenweise Rhododendron, daneben ein Heer exotischer Gewächse — nicht selten teuer, aber nutzlos für Fink und Spatz, Meise und Rotkehlchen.

Im naturnahen Wildgarten dagegen finden die Vögel, was sie brauchen: Wildsträucher mit ihren Früchten und Insekten. Schlehe und Heckenrose, Pfaffenhütchen und Vogelbeeren sind mit ihren leuchtenden Früchten die beste und kostengünstigste Lebensversicherung für Vögel, Kleinsäuger und anderes Getier, gerade auch im verschneiten Winter. Wer ein Herz für Tiere hat, greift deshalb lieber gleich zum Wildstrauch statt zum Futterhäuschen.

Ausführliche Informationen und Tips zur Gestaltung des Naturgartens, finden wir unter anderem im Buche von A. Winkler, *Tierschutz im eigenen Garten*. Das Buch, wie auch eine Liste weiterer empfehlenswerter Literatur kann im Fachhandel und bei der Pressestelle der Schweiz. Jagdverbände, Fliegerweg 2, 6438 Ibach (Telefon 043/21 31 03) bezogen werden.

Der Leser meint.

England als Vorbild? («Höngger» vom 12. Februar 1993)

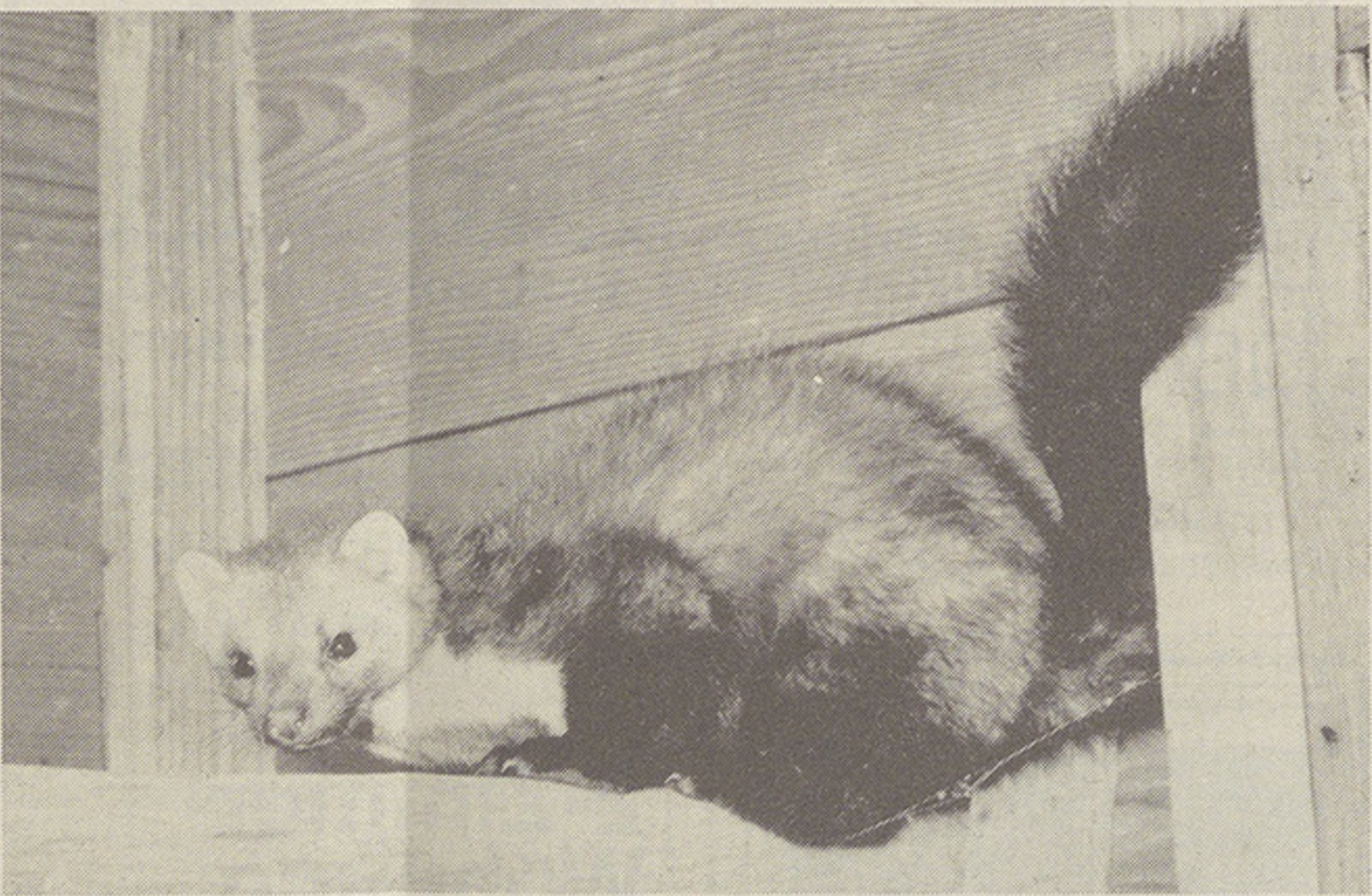
Im «Scheinwerfer» macht Balz Hösly Propaganda für das englische Schulsystem und preist es als Vorbild für Zürich an. Interessant ist, dass der englische Erziehungsminister John Patten (Daily Mail vom 4. Januar 1993) dafür eintritt, genau dieses Schulsystem grundlegend zu ändern. Untersuchungen haben gezeigt, dass dreissig Jahre «progressiver» Methoden (ähnlich denjenigen, wie sie nun in der Schweiz eingeführt werden) zu einem Desaster geführt haben. Es

wurde nicht nur eine starke leistungsmässige Niveausenkung, sondern auch soziale Defizite festgestellt. Der Unterricht in Klassen mit sehr unterschiedlichen Leistungsniveaus hat dazu geführt, dass fähige Schüler zuwenig gefördert und schwache vernachlässigt wurden. Nachdem nun eine ganze Generation Schüler diesem System geopfert wurde, will man wieder zu den traditionellen Schulformen zurückkehren, weg vom Projektunterricht, zurück zum bewährten Klassenunterricht. Man ist bereit, die Lehrer von 3,5 Millionen Primarschülern mit einem enormen Aufwand auf die bewährten Schulmethoden umzuschulen. Werden wir in dreissig Jahren auch zu dieser Erkenntnis kommen?

P. Aebbersold, Zürich

Gummifresser und Kobolde

Von den zwei bei uns vorkommenden nachtaktiven Marderarten ist der in Wäldern versteckt lebende Baum- oder Edelmarder selten, hingegen der auch die Gebäude bewohnende Haus- oder Seimarder häufig. Von ihm handelt der folgende Beitrag, und wie man ihn von unerwünschten Orten fernhalten kann.



Haus- oder Seimarder heisst unser häufigster Marder. Er lebt vorzugsweise in Gebäulichkeiten und kann hier gelegentlich lästig werden.

Wer nicht das «Glück» hat Marder unter «seinem Dach» zu beherbergen, oder wer nicht zu jenen leidgeprüften Zeitgenossen gehört, denen Marder haben die Autokabel durchbissen haben, hat vielleicht schon einen überfahrenen Marder am Strassenrand liegen gesehen. Eventuell ist vor Ihnen auch schon einmal ein Marder über die Strasse gehuscht. Katze, Marder oder Iltis haben Sie vielleicht gerätselt.

Möglicherweise aber gehören Sie zu jenen Mitmenschen, denen Marder durch ihr lärmendes Verhalten auf dem Dachboden Ihres Hauses während der Ranzzeit, das heisst (während der Begattungszeit) im Juli/August und wenn die Jungen ihre Spiele vollführen) den Schlaf rauben? Vielleicht haben Ihnen Marder auch schon durch das Verbeissen von Kabeln Ihren fahrbaren Untersatz (sprich Auto) lahmgelegt? Unsere



Fasnacht

Freitag, 26. Februar

Verlängerung bis 04.00 Uhr

Zwigger Gugge 19.30 Uhr

Fäschtchnölle zirka 21.00 Uhr

Restaurant Winzerstübli

Familie Schnyder



Für Ihren speziellen Anlass

Mittags: Lunch Business-Lunch

Dienstag bis Samstag 11.30—14.30 Uhr und 18.00—24.00 Uhr Sonntag und Montag geschlossen

Telefon 01/341 45 28 Winzerstrasse 65·8049 Zürich

RESTAURANTS

NEUE



Buchen Sie jetzt...

zur Konfirmation, Kommunion, Firmung.

Wir haben Säle + Stuben für «alle» Anlässe.

Auch während den Zürcher Sportferien sind wir für Sie da.

Alex und Eva Meier und Mitarbeiter

Waidbadstrasse 45 8037 Zürich, Tel. 01/271 64 60 Fax 271 66 03



Wehntalerstrasse 202, 8105 Regensdorf Telefon 01·841 14 41

FISCH-SPEZIALITÄTENWOCHEN

vom 27. Januar bis 26. Februar 1993

Während dieser Zeit verwöhnen wir Sie mit verschiedenen, schmackhaften Kreationen.

Zum Beispiel:

Egli, Felchen, Salm, Steinbutt, Seezunge, Seeteufel, Seewolf, Scampi usw.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch Familie Meier und Personal

Samstag geschlossen

Steckbrief Haus- oder Steinmarder

Katzengrosses, kurzbeiniges Tier, mit buschigem Schwanz und weisslicher Kehle das ausgezeichnet klettert und das vorwiegend nachtaktiv ist. Nager und Vögel sind seine Hauptbeute. Es bewohnt vor allem den menschlichen Siedlungsraum, wo es seine zwei bis fünf Jungen in einem versteckten Winkel aufzieht. Der etwas grössere Baum- oder Edelmarder bewohnt Baumhöhlen und Nester von Vögeln und Eichhörnchen in grossen Wäldern. Sein Kehlfleck ist gelblich.

Wo es möglich ist, sollte man den lästigen Kobolden den Zugang zu Dachböden und Autos verwehren. Das Wegfangen mit Lebendfangfallen das man am besten Jägern und Jagdschutzorganen überlässt und das während der Fortpflanzungszeit nicht möglich ist, da Junge verhungern könnten, ist kaum erfolgversprechend. Entweder man fängt nicht alle Marder eines Schlupfwinkels oder andere Artgenossen finden den geeigneten Schlupfwinkel in Bälde. Hausmittel wie das Verstreuen von Menschen- und Hundehaaren, das Deponieren von petrolgetränkten Lappen (wegen Feuergefahr in einem Eisenkessel!) vertreiben Marder vorübergehend. Sie sind billig im Gegensatz zu Geräten die im Handel angeboten werden und meist nicht mehr nützen. Häufige Störungen der Marder in ihren Schlupfwinkeln bei Tag und bei Nacht (Lärm erzeugen) vertreiben sie am ehesten. Wo immer man Marder dulden kann, sollte man sie gewähren lassen. Sie sind nicht nur possierliche Tiere sondern auch nützliche Mäuse- und Rattenfänger.

Wer mehr über unsere Marder erfahren möchte findet viel Neues im Heft 6 der «Beiträge zur Wildbiologie» von K. Skirnisson: Zum Raum-Zeit-System freilebender Steinmarder, die im Fachhandel zu beziehen ist oder auch durch die Pressestelle der Schweiz. Jagdverbände, Fliegerweg 2, 6438 Ibach, Telefon 043/21 31 03, vermittelt wird.

Warum wird das Wahrzeichen von Höngg nicht mehr beleuchtet?

Sehr geehrter Herr Präsident

Ihre Antwort enttäuscht mich ausserordentlich und hinterlässt leider eher einen etwas negativen Nachgeschmack. Ich entnehme daraus «Verletzungs-Gefühle», mich in Ihre Angelegenheit gemischt zu haben.

Belehrungen, was das «Kirchlein» betrifft, benötige ich auch keine, zumal ich nebst der eigenen Hochzeit auch schon an Konzertorganisationen mitbeteiligt war! (Womit man sogar die maximale Personenzahl mit eigenen Augen feststellen konnte.) Falls der Name «Kirchlein» qualifizierend zu verstehen wäre, handelt es sich um eine positive Liebkosung, was Ihre Reaktion noch unverständlich macht!

Also, sehr geehrter Herr Wyss, etwas mehr Herz und Seele, eine Portion Menschlichkeit und Gefühle, das braucht die Kirche von heute.

Es würde mich freuen, Sie gelegentlich im «Kirchlein» mal kennenzulernen.

Herzlichst Ihr René Leuppi

Ein Gönnerverein für das Kinderspital von Beat Richner

Dr. Beat Richner, der Zürcher Kinderarzt, hat aus eigener Kraft und mit der Unterstützung privater Kreise in Phnom Penh ein Kinderspital aufgebaut, das er auch selbst leitet.

Dieses beeindruckende Sozialwerk soll nun durch einen in Zürich gegründeten Gönnerverein kontinuierlich finanziell gestützt werden. Als Mitglieder möchte der Verein alle Freunde von «Beatocello» gewinnen.

Die Adresse: Gönnerverein Kinderspital Beat Richner, Postfach 824, 8024 Zürich.

dentin der ABZ und was können für Spesen geltend gemacht werden?

Die Präsidentin bezieht ein pauschales Honorar, ebenso wie alle Vorstandsmitglieder. Ein Unterschied besteht jedoch darin, dass ihr Honorar viermal höher ist, als das der übrigen Vorstandsmitglieder. Ein kurz nach ihrem Amtsantritt durch sie selbst eingereicherter Antrag auf Erhöhung des Präsidentinnen-Honorars um das Achtfache der übrigen Vorstandsmitglieder, wurde vom Vorstand abgelehnt. Auch eine Forderung von Fr. 1500.— pro Monat für eine persönliche Betreuung der Präsidentin durch eine Beratungsfirma wurde auf pauschal Fr. 6000.— pro Jahr angesetzt und nicht auf die geforderten Fr. 18 000. Tatsache ist, dass der Vorgänger der heutigen Präsidentin einiges unter Fr. 10 000.— verdiente, also deutlich weniger als die heutige Amtsinhaberin.

W.F. Wie sehen Sie die Lösung für die Zukunft in der Führung der ABZ?

Notwendig ist die Wahl eines Präsidenten oder einer Präsidentin, dem/der das Wohl der ABZ am Herzen liegt. Nicht gefragt ist eine persönliche Profilierung — und erst noch finanziell gut honoriert!

W.F. Ist es für die Mitglieder des Vorstandes unmöglich, einen Zusammenarbeits-Konsens mit der heutigen Präsidentin zu finden?

Nach mehreren Anläufen, die alle negativ verlaufen sind, scheint uns dies durch die unkonziliante Haltung der Präsidentin unmöglich.

W.F. Frau Eigenmann, Herr Zuberbühler, ich danke Ihnen für die Beantwortung meiner Fragen.

Über 800 Mitglieder verlangen schriftlich eine ausserordentliche Generalversammlung. 400 Unterschriften von Genossenschaftern wären dazu erforderlich.

An der voraussichtlich Ende März stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung dürfte für Gesprächsstoff gesorgt sein, und das Traktandum Wahlen wird mit Sicherheit für einige rauchende Köpfe sorgen. Gegenüber stehen sich die bisherige (selbstportierte) Präsidentin. Schon heute betreibt sie fleissig Telefonwerbung für ihre Wiederwahl. Auf der anderen Seite wird der Vorstand — getragen von sachlichen Argumenten — eine Kandidatin, einen Kandidaten vorschlagen. Zu den sachlichen Argumenten dürfte bestimmt eine im voraus klar definierte Honorarregelung zählen. Auf das Resultat darf man gespannt sein!

Teil-Liquidation Vaucher Sport

Seit 1982 ist die Firma **Vaucher Sport** erfolgreich als Sportfachgeschäft spez. im Bereich Wintersport, Tennis u. Mountain-Bikes tätig. Der dringend nötige Umbau zwingt zur sofortigen Räumung mit stark reduzierten Preisen.

Generell 20 bis 70% Liquidationsrabatt

VAUCHER

Der Beauftragte: Bernhard Kunz Liquidator
Niederhaslistrasse 4 · 8105 Watt-Regensdorf · Telefon 01 / 840 14 74
Amtierend für Liquidationen, Sanierungen, konkursamtliche Verwertungen

San Francisco?

Ob Sie nach London oder San Francisco reisen, buchen können Sie ganz in der Nähe.

polo Reisen AG
Ihr Reisebüro in **Höngg**

Höngger Markt, Telefon 341 94 00

R. SPILLMANN TRANSPORT
ZÜRICH Bis 9 t Nutzlast

R. Spillmann Dorfstrasse 14 8037 Zürich
Telefon 01/271 47 39

Gymfit HÖNGG RÜTHOFSTRASSE 21
TELEFON 341 00 14
8049 ZÜRICH-HÖNGG

WIR HELFEN IHNEN MIT UNSEREM BELIEBTESTEN UND ERFOLGREICHEN

SCHLANK- UND FITKURS
BEGINN 23.3 BIS 25.6.93
JEWEILS DI 18.00, FR 17.30, UND MI AB 17.00 UHR, KRAFTRAUM

WÄHREND DEN DREI MONATEN WERDEN SIE NICHT NUR ZWISCHEN 3 UND 12 KILOS VERLIEREN UND EINEN STRAFFEREN KÖRPER ERHALTEN, SONDERN SIE WERDEN AUCH LERNEN, SICH RICHTIG ZU ERNÄHREN, DAMIT DER ERFOLG AUCH NACH DEM KURS GESICHERT BLEIBT. ZUDEN WERDEN SIE MEHR LEBENSFREUDE ERLANGEN, NICHT NUR DANK IHREM BESSEREN AUSSEHEN, SONDERN WEIL MEHR BEWEGUNG AUCH MEHR SCHWUNG INS LEBEN BRINGT.

PREIS: NICHTMITGLIEDER FR. 490.—, MITGLIEDER FR. 240.—

Harmonie für Körper, Geist und Seele

YOGA IM TÄGLICHEN LEBEN
Einfache Körperübungen, Entspannung, Atemübungen

Anfängerkurs: Mittwoch, 18.45 bis 20.30 Uhr
Ort: Judo- und Ballettstudio, Limmattalstrasse 354, Höngg
(Tram 13, Bus 80 oder 89, Haltestelle Winzerstrasse)
Bequeme Kleider und Wolldecken mitnehmen

Organisation: Schweiz. Indische Yoga-Vedanta Gesellschaft
Unverbindliche Probelektion: Mittwoch, 24. Februar, 18.45 Uhr
Keine Anmeldung nötig. Auskunft: Telefon 273 34 92

PADO KOSMETIK

Doris und Paul Scherrer-Bebie
Limmattalstr. 344, 8049 Zürich
Telefon 01-341 95 06

- Pédicure
- Kosmetik
- Solarium
- Massagen
- Fussreflextherapien
- Thermo-Plus-Schlankheitskur
- Nail-Studio

malergeschäft r./lingua

...erledigt eggbühlstrasse 6 8050 Zürich
tel. geschäft 01/302 47 67 privat 01/341 88 19

sämtliche maler- und tapeziererarbeiten!

GYMNASTIK- + FITNESS-CLUB ALTSTETTEN
Spigartenstrasse 31

ANFÄNGERKURSE
Moderne Gymnastik — Stretching
Aerobic/Step-Aerobic
Jazz-Dance
(für Kinder und Erwachsene)

Leitung: Frau R. Stoller
dipl. Gymnastiklehrerin
Tel. Anmeldung 01/432 54 06

Weg zur inneren Ruhe
Autogenes Training

Neue Kursdaten:
Montag, 8. März 93, 15.00 Uhr
Dienstag, 9. März 93, 19.00 Uhr
Freitag, 12. März 93, 19.00 Uhr
7mal, zirka 90 Minuten

Psychologische Praxis Doris-Kristina Probst
Psychologin AAP, dipl. Seminarleiterin für Autogenes Training
Riedhofstrasse 354, 8049 Zürich
Telefon 341 11 16

Rot oder blond problemlos möglich
Fragen Sie das Team aus dem

Damensalon Jasmin
Hedy Zimmerli und Personal
Limmattalstrasse 59
Telefon 342 14 86

TV + Video Reparatur-Pikett-dienst mit Garantie.
Sofort, schnell und günstig.
01/431 39 56

Moderne Floristik für jeden Anlass.
Originelle Blumensträuße
Brautbinderei
Tischdekorationen
Trauerbinderei usw.

Gärtnerei T. ELLIKER
Riedhofstrasse 351
Höngg Telefon 341 53 14
Parkplätze vorhanden!

UHREN BIJOUTERIE WEIER
Limmattalstr. 222, 8049 Zürich
Telefon 01/341 54 50
Di—Fr 9—12 und 14—18.30
Samstag 8—16 geöffnet
Montag geschlossen

Meierhofplatz

Henzel
für die Kleiderpflege

Henzel
für die Kleiderpflege

Limmattalstrasse 177
Im Innenhof

TEPPICH BIAGGI

Hit-Angebot

Wollberber
36.— 29.— m²

TEPPICH BIAGGI
Zentrum Tel. 840 50 26
8105 Regensdorf

● Gratis-Auslieferung ● Verlegeservice
Das Fachgeschäft in Ihrer Nähe

Garagenplatz
sofort zu vermieten,
Wiesergasse,
per Monat Fr. 145.—,
Telefon 341 38 55

Gesucht zuverlässige
Putzfrau
wöchentlich 1½ Std.
Telefon 342 25 64

GARAGE RIEDHOF
BOSCH-AUTOELEKTRIK
Roland Muther

- Spezialisiert auf VW, Audi und Opel
- Pneuservice
- Blaupunkt Radio Einbau und Beratung

Riedhofweg 35
(Zufahrt Reinhold Frei-Strasse)
8049 Zürich-Höngg
Telefon 341 72 26

Bruder & Zweifel Gartenbau

Wir sind spezialisiert auf:

- Gartenpflege
- Baumpflege
- Gartenumänderungen
- Neugestaltungen von Gärten

Limmattalstrasse 133, Postfach, 8049 Zürich
Telefon 077/77 15 43, von 7.00 bis 18.00 Uhr

Im Zentrum Höngg
per 1. April 1993
zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung
mit Garage
Telefon 341 24 81

Energie-Massage
Ganzheitliche Körperbehandlung
mit natürlichen Ölen und Düften

- Fuss-Rücken-Kombination
- Ganzkörper-Massage

Anmeldung:
Montag bis Freitag 9.00—9.30 Uhr
Telefon 01/341 12 49

Gutschein
für erste Behandlung Fr. 5.—
(AHV-Bezüger erhalten Ermässigung)

Leu Yvonne
Riedhofstrasse 70
8049 Zürich-Höngg

Ich gebe, ich helfe, ich spende BLUT

Zu verkaufen
wunderschöner
runder
Auszugs-Tisch
mit 6 Stühlen
(Louis Philippe)
massiv verarbeitet.
Günstiger Preis
Tel. 057/33 44 82
12.15 bis 14.00 Uhr
oder ab 18.00 Uhr

225 Schritte
vom Meierhofplatz
zum **Zielfeldplatz**

Ihr Treff in Höngg

Café 225 Tel. 341 62 63
Limmattalstr. 225

Der falsche Sieger



und Tochter verreisten offenbar wieder «ins Badische», und sie liessen einige Jahre lang nichts mehr von sich hören.

¹⁾ StAZ YY 3.15/436

²⁾ Kirchgemeindearchiv Höngg IV B 2 a und 2 b

³⁾ StAZ YY 3.15 S.436 (15.4) und S.646 (10.6). Die Akten müssten in StAZ K IV 68.1—2 liegen, wo sich aber nichts zu diesem Fall finden lässt.

⁴⁾ StAZ MM 1.63/66

⁵⁾ StAZ YY 3.16

⁶⁾ StAZ NN 1.24

⁷⁾ StAZ MM 1.66/237

⁸⁾ VIII C 178, «März» stimmt allerdings nicht, der Beschluss datiert vom 4. April.

10. Kapitel

Ausklang

Der Schluss der Geschichte ist rasch erzählt.

Am 4. Januar 1823 verheiratete sich Magdalenas Tochter Franziska Grossmann in ihrem Heimatort Höngg mit Johann Friedrich Hausch von Langenburg im Hohenlohischen.¹⁾ Offenbar war sie nur für die Eheschliessung nach Höngg gekommen. Aus dem Armengut erhielt sie ein Hochzeitsgeschenk von fünf Pfund.²⁾

«Um 1825» legte der Pfarrer von Höngg ein «Verzeichnis der abwesenden Kirchgenossen» an³⁾ und notierte darin «Magdalena Grossmann von Höngg, Burgdavid's genannt» mit ihrer Tochter Franziska als «Tagelöhner im Badischen».

Einige Jahre später kam offenbar Magdalena Grossmann nach Höngg zurück und wurde hier aus dem Armengut unterstützt.⁴⁾ Die Tochter Franziska erscheint 1831/32 wieder in den Höngger Aufzeichnungen, als sie um einen Heimatschein ersuchte, vorerst ohne Erfolg. Ihr Mann wird dabei als verstorben bezeichnet. Sein Todesdatum ist nicht bekannt und sie führte seither wieder den ledigen Familiennamen. Auf das dritte Ersuchen hin wurde der Heimatschein schliesslich ausgestellt.⁵⁾ Im folgenden Jahr hatte der Höngger Stillstand Mühe, einen Brief von Franziska Grossmann über Heirats- und Einbürgerungsfragen zu verstehen.⁶⁾ Ob sie damals schon den Mann im Auge hatte, mit dem sie abermals ein Jahr später nach Höngg kam, wissen wir nicht.

Im Höngger Stillstand berichtete der Pfarrer 1834: «den 23. September erschien Franziska Grossmann mit einer Russischen Manns-Person, welche im Jahr 1815 als Offiziers-Bedienter nach Deutschland gekommen und zurückgeblieben war und erklärte sich, denselben heurathen zu wollen. Die Manns-Person, in dem Badischen Zeugnis Roman Mikorisky aus Russland benannt erklärte das nemliche und beyde drangen darauf, dass ich sie copuliren möchte. Dieses Begehren wurde ihnen geradezu abgeschlagen, weil daraus leicht Gefahr für die Gemeinde hätte entstehen können. Auf das dringende Anhalten der Franziska und des Mikorinsky, ihnen zu ihrer Verehelichung behilflich zu seyn, gab ich ihnen ein Schreiben an die Kayserlich Russi-

weitere Verwechslung auszuschliessen. Damit hätten wir den richtigen Sieger auf dem Podest... und wohl die verständliche Enttäuschung des jungen Sportlers ausgeräumt. Die publizistische «Niederlage» stecken wir vom «Höngger» fair und sportlich ein, und bitten die Verwechslung zu entschuldigen. Grosses Bild: Serge Müller — kleines Foto der «Falsche Sieger». Alles klar!



Louis Egli

Magdalena Grossmann

1773—1850
ein Höngger Frauenschicksal
aus bewegter Zeit

Von Georg Sibling

Dass er dazwischen sieben Jahre lang nichts aufgezeichnet hätte, ist unwahrscheinlich. Eher ist der Verlust eines Buches zu vermuten. So kennen wir die Überlegungen des Höngger Stillstandes nicht. Wir wissen nur, dass dem Zürcher Ehegericht am 15. April 1817 ein Schreiben des Pfarramtes Höngg vom «31. passati» (= des vergangenen Monats, also März) mit «damit eingesandten Schriften» vorgelegen hat. Diese Schriften, die wohl allerlei über die Schicksale der Magdalena Grossmann aussagen könnten, sind nicht erhalten geblieben. Das Ehegericht stellte am 15. April 1817 dem Kleinen Rat Antrag auf Bürgerrechtserteilung an Franziska Grossmann und berichtete das dem Pfarramt Höngg, als sich dieses am 9. Juni 1817 nach dem Stand der Dinge erkundigt hatte, da Mutter und Tochter «wegen Mangel an Verdienst Entfernung ins Badische» planten.³⁾ Der Kleine Rat überwies das Geschäft am 19. April 1817 seiner Kommission des Innern «zu näherer Prüfung und Einbringung eines gutachtlichen Berichts und Antrages». Diese Prüfung wurde offenbar recht gründlich vorgenommen, jedenfalls dauerte sie fast ein Jahr. In Höngg hatte man nicht so viel Geduld und schrieb abermals

an das Ehegericht, das sich am 14. und 17. März 1818 erneut mit dieser Angelegenheit befasste.⁵⁾ Ob das Ehegericht bei der Kommission des Innern vorstellte wurde oder ob diese Kommission zufällig in dieser Zeit ohnehin das Geschäft zur Reife gebracht hatte, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls stellte die Kommission des Innern am 25. März 1818 Antrag an den Kleinen Rat,⁶⁾ und dieser fasste am 4. April 1818 Beschluss.⁷⁾ In Ansehung der ganzen Vorgeschichte wurde der Tochter «das Landrecht gnädig geschenkt». Da der Vater des Kindes wohl namentlich bekannt war, aber unbekannten Aufenthaltes, konnte man sich nicht an ihn halten, und die Tochter war somit praktisch vaterlos. Sie sollte daher das Bürgerrecht der Mutter erhalten, die ja als Kind von Höngger Eltern Hönggerin war. Welche Belastungen dem Höngger Armengut später aus diesem Beschluss erwachsen würden, konnte damals nicht abgeschätzt werden; im nächsten Kapitel sind die bekannten Tatsachen zusammengestellt. Vorläufig notierte der Höngger Pfarrer bei den Taufen von 1798 zur Tochter Franziska⁸⁾ «dieser Tochter wurde durch Regierungsbeschluss März 1818 das Heimatrecht der Mutter zugesprochen». Mutter

sche Gesandtschaft in Karls Ruh, worin ich das Verehelichungsgesuch der beyden Personen empfahl und die H. Gesandtschaft für eine Erklärung ersuchte, dass die Braut als Kayserlich Russische Unterthanin anerkannt werde und zu keiner Zeit der Gemeinde Höngg zur Last fallen werde...» sowie: «Beyden gab ich 40 Batzen Reisegeld, weil sie von allem entblösst zu seyn vorgeben.»⁷⁾ Von einer Schwangerschaft berichtete Pfarrer Heidegger nichts, obwohl diese am 23. September 1834 sicher schon deutlich erkennbar war. Im Kirchenbuch notierte er dann später, am 21. November 1834 sei in Freiburg im Breisgau ein Mädchen Carolina getauft worden, «der Vater unbekannt, Mutter Franziska Grossmann»⁸⁾; die Heirat war offenbar doch nicht zustande gekommen. Bald darauf kam Franziska mit ihrem Kind nach Höngg zur Mutter.⁹⁾

Am 10. Januar 1842 starb Franziska Grossmann; nähere Angaben über Ort und Grund des Todes hat Pfarrer Heidegger leider nicht notiert, am 13. Januar wurde sie in Höngg begraben.¹⁰⁾

Die jetzt gut siebenjährige Carolina blieb einige Wochen bei ihrer Grossmutter, dann wurde sie «von Herrn Stillständ Ph. Nötzli für 28 Gulden jährliches Kostgeld angenommen»,¹¹⁾ also «verkostgeltet», wie einst Magdalena, die allerdings etwas jünger war, als sie 1777 Vollwaise wurde.

Im Bürgerbuch¹²⁾ steht beim Namen Carolina Grossmann dazu «ist dermalen, 1852, in Zürich, hat zwei uneheliche Kinder», wozu später notiert wurde, sie habe 1858 den Vater dieser Kinder geheiratet, Johann Baumann von Uetikon. Ein Moralapostel könnte Erwägungen anschliessen über die Tatsache von unehelichen Geburten in drei aufeinanderfolgenden Generationen. Aber wer möchte «den ersten Stein» werfen? Ist die vielgerühmte Moral heute wirklich besser, oder verhindert ganz einfach die Pille unerwünschte Geburten?

Magdalena Grossmann hat die Heirat ihrer Enkelin nicht mehr erlebt, sie ist am 23. Dezember 1850 gestorben, «ihres Alter 77 Jahre 20 Tage.»¹³⁾

¹⁾ VIII C 179; der Hinweis «mit ehegerichtlicher Bewilligung» hilft leider nicht weiter, da der entsprechende Beschluss nicht zu finden ist: StAZ YY 3.20.21 (1822, 1823) vielleicht ein Fehler des Registers? 1831 vernehmen wir dazu, der Mann sei Maurer gewesen.

²⁾ Armengutsrechnungen Höngg im Stadtarchiv Zürich VI HG B 21.

³⁾ VIII E 113, anscheinend war die Tochter damals bereits verwitwet.

⁴⁾ In den Armengutsrechnungen (vergleiche Anmerkung 2) erscheinen ab 1829 «Verpflegungskosten für Magdalena Grossmann», und in einer vereinzelt erhalten gebliebenen Quartalsabrechnung von 1832 ist ihr Aufenthaltsort angegeben als «bei Lieutenant Nötzli». Es ist allerdings nicht ganz sicher, ob unsere Magdalena gemeint ist, oder eine andere. Ein Verzeichnis der Armenengössigen im Stillstandsprotokoll von 1836 nennt drei Namensschwester!

⁵⁾ Stillstandsprotokoll 1821—1847, Kirchgemeindearchiv Höngg IV B 2 b. Eintrag vom 15.12.1831 (S.66), 24.9.1832 (S.72) und 14.10.1832 (S.73).

⁶⁾ Im gleichen Buch 21.4.1833 (S.84/85), die Fragen schienen dem Stillstand «sehr dunkel».

⁷⁾ Im gleichen Buch Seite 115; die «Reisekosten nach Baden-Baden» erscheinen in der Armengutsrechnung (vergleiche Anmerkung 2).

⁸⁾ VIII C 179

⁹⁾ Im Stillstandsprotokoll (vergleiche Anmerkung 5) lesen wir zum 6.12.1835 (S.141) «Herr Armenpfleger Burri machte die Anzeige, dass Magdalena Grossmann und ihre Tochter krank seyen und ihre Unterstützung nothwendig werde.» Hinweise finden sich auch am 4.12.1836 (S.161), 2.4.1837 (S.167), 28.1.1838 (S.186), 3.2.1839 (S.207), 18.8.1839 (S.219), 6.12.1840 (S.246) und 14.11.1841 (S.266). In den Armengutsrechnungen (vergleiche Anmerkung 2) erscheint ab 1835 immer «Magdalena Grossmann mit ihrer Tochter und deren Kind», das zum Beispiel 1837 «1 Paar Schühli» für einen Gulden erhielt — eher ungewöhnlich für ein dreijähriges Kind, das man barfuss vermuten würde. Es werden Hauszins, Arztkosten, Lebensmittel, Kleider und «Festgeschenke» aufgeführt. Eine «Niederlassungs- und Aufenthaltskontrolle» ist zwar in Höngg seit 1834 vorhanden, erfasst aber nur Leute, die nicht in Höngg Bürger waren, so dass für unsere Frage, seit wann Magdalena und Franziska Grossmann in Höngg wohnten, keine Antwort zu finden ist.

(Gemeindearchiv Höngg im Stadtarchiv Zürich VI HG C 56). Auch die Staatssteuer-Register 1832 ff. (ebenda C 36) enthalten nie Hinweise auf sie, das heisst aber wohl nur, dass sie keine Steuern zu zahlen hatten. In der Gemeindeegutsrechnung 1835 (Stadtarchiv Zürich VI HG B 1, Schachtel 3) erscheint ein Posten von 20 Pfund «dem Jacob Nötzli für Franziska Grossmann und ihre Mutter». Bei früheren Zahlungen «Magdalena Grossmann» (ab 1829) ist es fraglich, ob diese Magdalena gemeint ist, 1833 geben zusätzliche Angaben die Gewissheit, dass zwei andere Frauen dieses Namens unterstützt wurden, vergleiche Anmerkung 4. Unterstützungen erfolgten damals einerseits aus dem Gemeindegut und andererseits gleichzeitig aus dem Armengut.

¹⁰⁾ VIII C 179

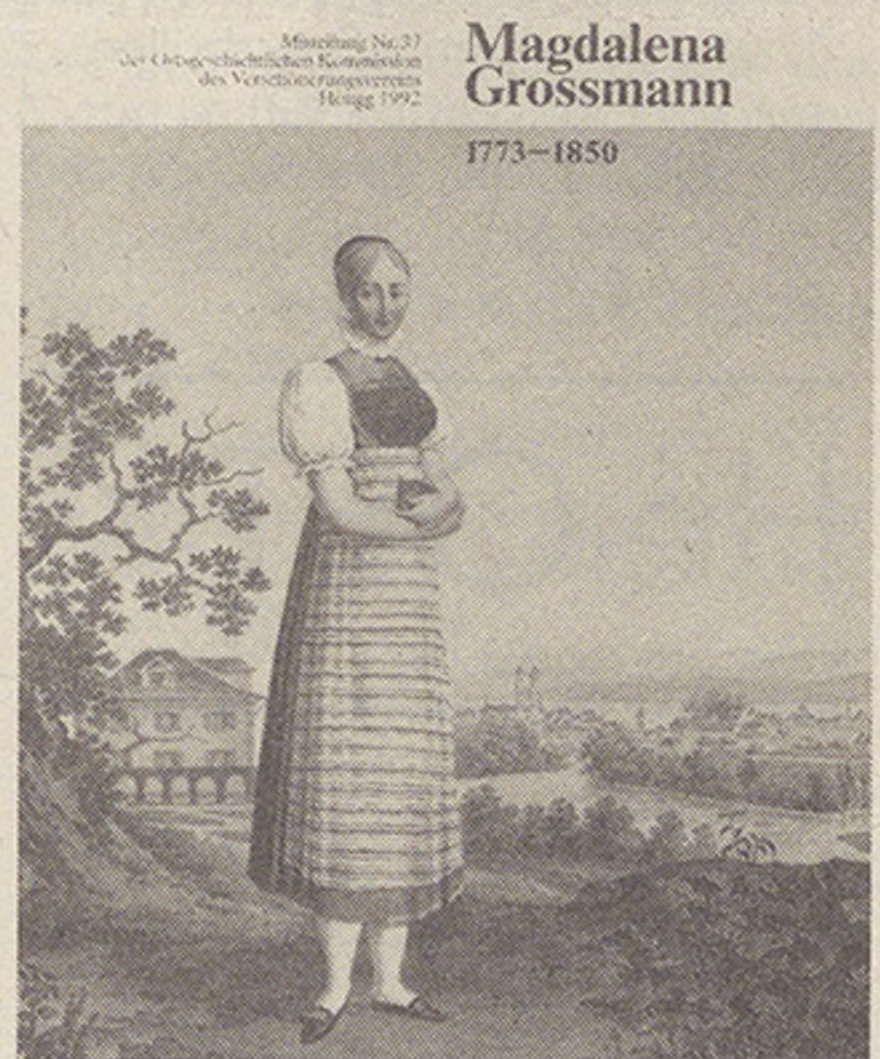
¹¹⁾ Stillstandsprotokoll (vergleiche Anmerkung 5) 9.2.1842 (S.274), auch 6.2.1842 (S.272), 20.2.1842 (S.275) und 17.4.1842 (S.278). In den Armengutsrechnungen (vergleiche Anmerkung 2) erscheint das Kostgeld bis 1848, dazu 1844 ein «Schullohn», dann ein «Lehrgeld» bis 1851, später gar nichts mehr.

¹²⁾ VIII E 117; auch hier ist über das Ende der Ehe von 1823 nichts aufgeschrieben worden.

¹³⁾ VIII C 179, ohne Angabe der Todesursache, begraben am 26.12.1850, Grab Nr.81; Pfarrer Heidegger war wenig vorher, am 21. Juli 1850, gestorben, der Nachfolger, Pfarrer Heinrich Hirzel (1818—1871) trat sein Amt (gemäss Schriftwechsel im Kirchenbuch) erst im Mai 1851 an, dazwischen wirkte Verweser Horner, der den Tod von Magdalena Grossmann verzeichnet hat, im Bürgerbuch VIII E 117 ohne Ortsangabe. In den Armengutsrechnungen (vergleiche Anmerkung 2; März 1851 mit Unterschrift «Pfarrverweser Horner») erscheint sie regelmässig bis 1850, ab 1848 mit dem Zunamen «Burgmädli», offenbar einer Weiterentwicklung der früheren Vaterbezeichnung «Burgdavid's». Die Beerdigungskosten erscheinen in der Armengutsrechnung, mit der schwer verständlichen Abkürzung «Begriffko» für «Begräbniskosten»; diese haben zusammen mit den Arztkosten 10 Gulden und 32 Schilling ausgemacht.

Magdalena Grossmann

In der Reihe der Publikationen der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg ist im Februar 1992 das Heft Nr. 37, **Magdalena Grossmann**, erschienen. Es umfasst 64 Seiten mit 15 Abbildungen und farbigem Umschlag. Die Geschichte erzählt ein Höngger Frauenschicksal aus bewegter Zeit (1773—1850), verfasst von Georg Sibling.



Alle Gönner der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg haben das Heft erhalten. Wer nicht zu diesem Kreis gehört und das Heft erwerben möchte, hat dafür folgende Möglichkeiten:

Kauf im Ortsmuseum, Höngg. Vogtsrain 2, Zürich-Höngg. Öffnungszeiten siehe unter der Rubrik «Vereinsnachrichten» im «Höngger».

Kauf in der Drogerie Höngger Markt, Daniel Fontollet, Limmattalstr.186, Höngg

Bestellung mit folgendem Abschnitt

Einsenden an:
Druckerei AG Höngg
Pfingstweidstrasse 6
Postfach
8049 Zürich

☐ Ich melde mich als Gönner der Ortsgeschichtlichen Kommission und verpflichte mich zu jährlichen Beiträgen von mindestens Fr. 20.—, wogegen ich sofort die Mitteilung Nr. 37 erhalte.

☐ Ich bestelle die Mitteilung Nr. 37 «Magdalena Grossmann» (1773—1850) zum Preise von Fr. 15.— zuzüglich Porto und Versandkosten.

Name	
Vorname	
Strasse/Nr.	
PLZ/Ort	
Datum	
Unterschrift	

Albert Weltis «Haus der Träume» – das Pfarrhaus Höngg?

Der Kunstmaler und Graphiker Albert Welti wurde 1862 in Zürich geboren. Seine Ausbildung erhielt er in München sowie in seiner Vaterstadt durch Arnold Böcklin. Beide Künstler hatten einen Hang zum Transzendent-Mythologischen: Auf ihren Bildern erscheinen oft Geister, Gespenster und Hexen.

Albert Welti konnte sich nie für einen bestimmten Malstil entscheiden. Manche Werke schuf er im Sinne des Naturalismus, andere nähern sich der Darstellungsweise mittelalterlicher Heiligenbilder. Auch der Jugendstil hinterliess seine Spuren im Oeuvre des Meisters. Mit Hingabe versuchte er, die Geheimnisse der Natur zu ergründen und im Bild festzuhalten. Alles in allem ein sympathischer, begabter Künstler, dessen Wertschätzung sich jedoch hauptsächlich auf die engere Heimat beschränkte. Die Krönung seines Schaffens stellen die Entwürfe zum Gemälde «Landsge-meinde» im Ständeratssaal zu Bern dar. Leider war es Welti, der früh erkrankte und bereits 1912 starb, nicht vergönnt, sie selber auszuführen. Sein Basler Malerfreund **Wilhelm Balmer** vollendete das Monumentalgemälde in Freskotechnik.

Im Jahre 1894 verheiratete sich Welti mit Emeline Wildbolz. Das junge Paar bezog das Patrizierhaus «Tobelegg» in Höngg. Im Frühling 1895 stellte der Künstler dieses Haus und seinen Garten auf impressionistische Weise dar. Blühende Bäume umrahmen die Gattin, welche ihren Erstgeborenen auf den Armen trägt. Das ansprechende Gemälde atmet Lebensfreude, Hoffnung und

Heiterkeit. (Abgebildet in Mitteilung Nr.36 der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg, 1990).

Vom «Tobelegg» aus genoss die Familie einen wahren Panoramablick auf das Limmattal, die Rebberge, die Kirche und das Pfarrhaus von Höngg. In jenen Jahren schuf Welti unter dem Titel «Haus der Träume» ein Gemälde in Oel und Tempera. Das Werk gehört dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen.

Dargestellt ist eine nächtliche, von Mondschein überflutete Szene. Das Bild wird durch eine mächtige, waagrechte, beschattete Mauer in zwei Hälften geteilt. Sie umschliesst eine Terrasse. Bäume und Büsche säumen ihren Rand. Rechts ist ein altes Haus mit Walmdach zu sehen. Im Vordergrund fällt eine Wiese steil nach links ab. Hier lässt ein gebückter Kobold seine Laute erklingen.

Die Musik gilt einer geheimnisvollen Gruppe von kaum angedeuteten Gestalten, die vor ihm am Boden tanzen. Sind es Gerippe? Das Werk erinnert von ferne an die «Totentänze» des Mittelalters. Auf der Mauer ist dunkel die Silhouette einer Frau dargestellt. Aufmerksam blickt sie auf die eben beschriebene



Albert Welti, 1862–1912, «Haus der Träume». Oel und Tempera. Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Staffage hinunter. Der Sinn des Ganzen ist schwer zu verstehen. Vielleicht symbolisiert die Frau den Sieg des Lebens über den Tod. Das Bild nimmt sich tatsächlich wie ein Traum aus. Dazu trägt die Farbgebung des Gemäldes bei: Nur die Hauswand ist in gelblichen Tönen gehalten. Im Übrigen dominieren die verschiedensten Abstufungen von Blau. Die Kunsthistoriker haben den Ort des Geschehens bisher nicht lokalisieren können. Der Verfasser dieser Zeilen vermutet nun, dass auf dem Bilde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das alte Pfarrhaus Höngg samt der

Friedhofsmauer dargestellt ist. (Welti hat die Kirche weggelassen). Eine romantische Mondnacht hat ihn wohl dazu angeregt, die Szenerie rund um die Kirche Höngg, die er täglich vor Augen hatte, zum Schauplatz dieses traumhaften Geschehens zu machen. Das Gemälde — stellenweise nicht über das Stadium einer Oelskizze hinaus gediehen — nimmt im Oeuvre des Künstlers eine Sonderstellung ein. Mehr als seine bis ins letzte Detail ausgearbeiteten Bilder berührt es uns Heutige modern. Es ist mehr Frage als Antwort. Es rührt an die letzten Geheimnisse menschlicher Exi-

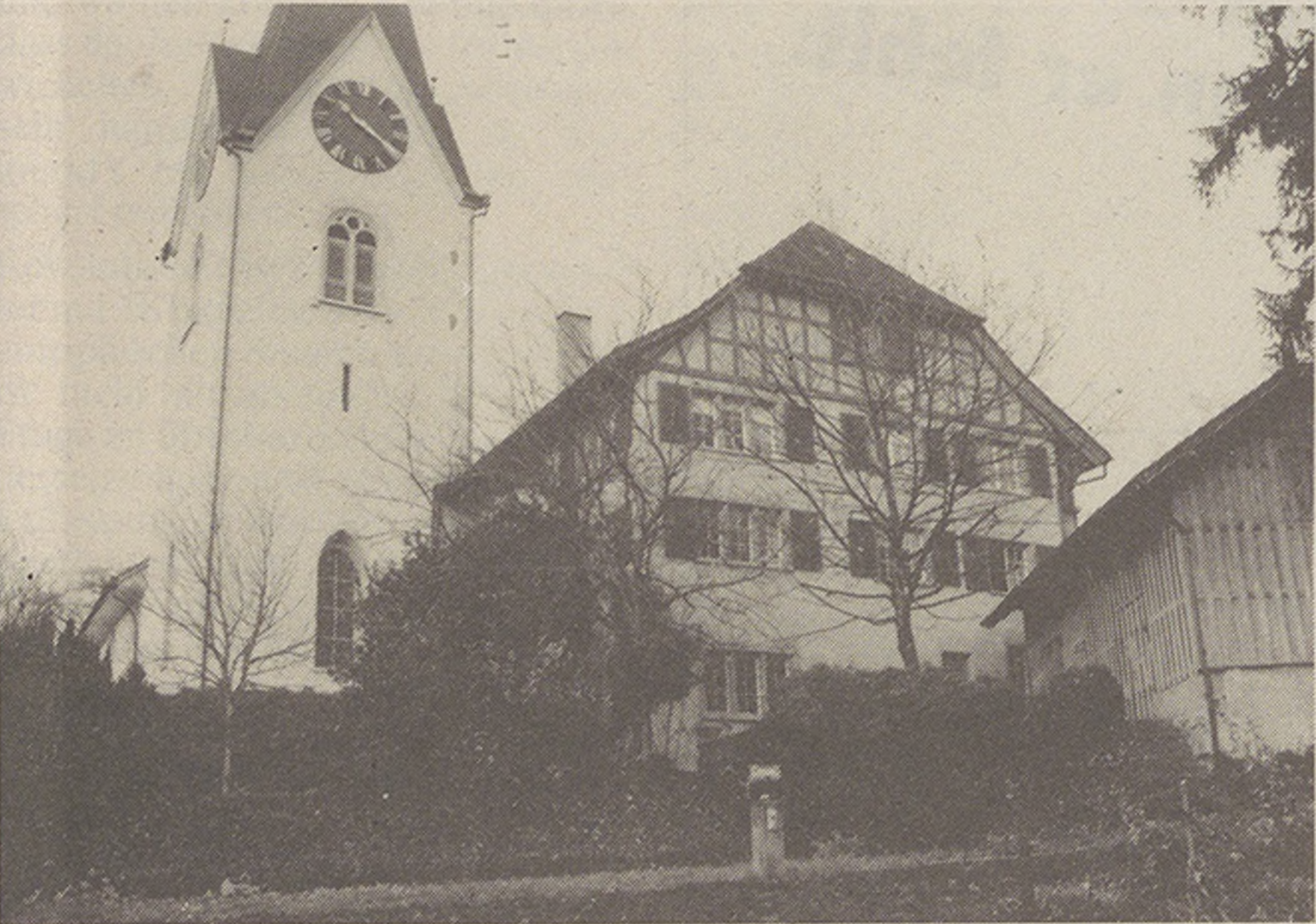
stenz. Über allem Ungewissen aber thront fest und unerschütterlich das uralte Haus als Symbol der Geborgenheit.

Wir hoffen, unseren Lesern bald eine Farbreproduktion des Bildes vor Augen führen zu können.

Karl Stokar

Quellen:
Bice Curiger, Albert Welti im Kunsthau Zürich. Zürich 1984

Lukas Gloor, Albert Welti. Stäfa 1987
Katalog der Gemälde und Skulpturen des Museums zu Allerheiligen Schaffhausen 1989



Kirche und Pfarrhaus Höngg heute. Welti hat die Kirche auf seinem Gemälde weggelassen. Da die nach links laufende Friedhofsmauer gänzlich überwachsen ist, kann sie nicht fotografiert werden. Foto: Pierino Keller

Sicherheit im Quartier

Einbruch zur Nachtzeit

Mitten in der Nacht schlug ein unbekannter Täter in einer Firma ein Parterfenster an der Rückfront des Hauses ein, griff durch die entstandene Öffnung und betätigte so den Fenstergriff. Anschliessend konnte der Täter ohne Probleme in die Räumlichkeiten einsteigen. Mit dem erbeuteten Bargeld machte er sich danach auf die Flucht. Bei diesem Einbruch verursachte der Täter einen Sachschaden von zirka Fr. 1000.—.

Es zeigt sich, dass Einbrecher wegen der Verletzungsgefahr nur ganz selten durch eine zerbrochene Scheibe einsteigen. Vielmehr benutzen sie die Öffnung nur, um den Fenstergriff zu betätigen. Im Handel sind verschiedene Schlösser erhältlich, die auf einfache Weise ein Öffnen von Fenstern und Fenstergriffen durch Unbefugte verhindern.

Andres R. Türler FDP 10

Ausschreibung von Bauprojekten

(§ 314 des Planungs- und Baugesetzes)

Planaufgabe: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, 1.Stock, Büro 102 (8.00—9.00 Uhr; Planeinsicht zu anderen Zeiten nur nach telefonischer Absprache.)

Dauer der Planaufgabe: 20 Tage vom Datum der Ausschreibung an.

Interessenwahrung: Begehren um Zustellung von baurechtlichen Entscheidungen müssen innert 20 Tagen seit

der Ausschreibung schriftlich bei der Baupolizei gestellt werden (§ 315 des Planungs- und Baugesetzes, PBG). Wer den baurechtlichen Entscheid nicht rechtzeitig verlangt, hat das Rekursrecht verwirkt (§ 316 Abs. 1 PBG).

Grossmannstrasse nach Nummer 34, drei Mehrfamilienhäuser, abgeändertes Projekt, Zone D, Baugenossenschaft Linth-Escher, Winterthurerstrasse 247.

12. Februar 1993, Baupolizei

Ackersteinstrasse 175, Anbau mit Erker, Zone D, Werner Stähli, Ackersteinstrasse 175, Wiederholung der Ausschreibung.

16. Februar 1993, Baupolizei

GZ aktuell

Gemeinschaftszentrum Wipkingen, Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich, Telefon 271 98 00

Suppe, Brot — Feuer, Geschichten
Freitag, 19. Februar, ab 18.30 Uhr im Kafi Tintefisch. Bündner Gerstensuppe und Bauernbrot stehen heute auf dem Menüplan. Erwachsene Fr. 5.—, Kinder Fr. 3.—. Telefonische Anmeldung im GZ!

Werkraum

Der Werkraum ist vom 20. bis 27. Februar 1993 geschlossen.

Holzwerkstatt

Die Werkstatt ist geöffnet für individuelles Arbeiten.

Jugendtreff Höngg

Auch nach den Sportferien wird im Jugendtreff Höngg für OberstufenschülerInnen jeweils **dienstags gekocht**. Daten: 2., 9., 16., 23. und 30. März; 6., 13. und 20. April. Kosten: Fr. 6.—. **Anmeldungen** nimmt das Team bis Sonntag 20.00 Uhr unter Telefon 341 28 81 oder schriftlich im Briefkasten entgegen.

Mal- und Sprachkurse am Meer

In der Toscana ist bereits der Frühling im Anzug. Damit beginnen für dieses Jahr die Aktivitäten des Centro di Cultura Le Capanne mit Sprachkursen und der Vermietung von Ferienwohnungen des Centro.



Als einmalige Besonderheit werden in diesem Jahr Malkurse mit **Professore Angelo Brotto**, artista veneziano im Mai, Juni und September durchgeführt.

Das Landhaus Le Capanne wurde in den letzten Jahren umgebaut und restauriert. Die geografische Lage ist ideal: In den ruhigen Feldern, inmitten von Olivenhainen des Val Cornia gelegen,

beträgt die Distanz zum Golfo del Sole, einem der schönsten Sandstrände Italiens nur fünf Kilometer.

Das Kennenlernen der italienischen Sprache oder das Malen unter fachkundiger Leitung im Studio, im Park oder unter schattigen Bäumen ist ein einmaliges Erlebnis. Das Probieren des einheimischen Weines unter einer Pergola in der Abendsonne gehört genauso dazu wie das Pizzabacken im grossen alten Holzofen der Le Capanne.

In den Sommermonaten werden die Kurse so eingerichtet, dass den Teilnehmern genügend Zeit für den Aufenthalt am kühlen Meer zur Verfügung steht. Nicht zu vergessen ist, dass für den Kenner der Toscana natürlich die Vor- und Nachsommermonate die schönsten sind. Weitere Informationen über Telefon 0039/565/2 03 93.

Kann Arbeit töten?

(FdW) Karoshi heisst in Japan Tod durch Überarbeitung. Und in der Tat, in Japan arbeiten sich die Menschen buchstäblich «zu Tode». Der bei vielen Japanern übliche, tägliche 12-Stunden-Rhythmus bei praktischem Verzicht auf Ferien führt zuerst zu einer extremen Stress-Situation, die durch Versagen des sogenannten Adaptationsmechanismus im Körper zum Tode führen kann. Stress am Arbeitsplatz ist aber nicht nur eine japanische Erfindung. Erfahrungs-

gemäss sind in der Regel bei leitenden Angestellten Aggressionen, Antriebs, Ehrgeiz oder Konkurrenzkampf stark entwickelt. Und diese Charaktereigenschaften können oft zu einer Stress-Situation führen, die sich als Basis verschiedener Krankheitsbilder etablieren.

Ausser Karoshi, der als extremer Erschöpfungszustand anzusehen ist, stehen die Magenprobleme als Folge von Stress im Vordergrund.

Gemäss einer von der Firma Daiichi in Zusammenarbeit mit dem Zentralspital in Yokohama 1990 durchgeführten Studie leiden 70 Prozent der hohen und mittleren Angestellten in Japan unter Magenstörungen. Geschwüre im Verdauungstrakt sind an der Tagesordnung. Magen- und Herzkrankheiten als Ergebnis von Stress am Arbeitsplatz sind auch in den westlichen Industrieländern, besonders zwischen den leitenden Angestellten, sehr stark entwickelt. Die Unfähigkeit zu delegieren und «nein» zu sagen, das Vergessen von Ruhepausen, die mangelnden Spannungsmomente, die fehlende Zeit für ein ruhiges Essen sowie das Versäumnis, persönliche Belange ins Tagesprogramm einzubauen, sind einige der Gründe, Stress-Situationen hervorzurufen. Aber gerade die Bewältigung dieser Fehler, die den Stress abbauen könnte, ist erlernbar und wäre der Schlüssel, Stress und seine Begleiterscheinungen am Arbeitsplatz zu vermeiden.

Erhalten Sie Ihren «Höngger» regelmässig?

Wenn **Ja**, dann sind Sie und wir zufrieden, und danken der zuverlässigen Verträgerin, dem zuverlässigen Verträger.

Wenn **Nein**, dann bitte sofort reagieren.

Am besten schriftlich mit untenstehendem Abschnitt.

Wenn telefonisch, dann bitte vorher Fragen gemäss Talon beantworten und analog übermitteln — unsere Mitarbeiterinnen der Administration danken.

Bitte unbedingt ausschneiden!
Wenn nicht diese Woche, vielleicht
brauchen Sie diesen Meldezettel
nächste Woche. Eben dann, wenn er fehlt:
der «Höngger».

-
- ☐ Den «Höngger» erhalten wir unregelmässig.
 - ☐ Den «Höngger» erhalten wir erst am Samstag.
 - ☐ Den «Höngger» seit ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 Wochen nicht erhalten.

Herr/Frau/Familie

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Ziel des Vertragungsdienstes

Lückenlose Zustellung an alle Haushaltungen von Höngg.

Auch jene Briefkästen mit dem Vermerk «*Bitte keine Drucksachen*», denn die Zustellung der Quartierzeitung wird von einer grossen Mehrheit verlangt.*

Der «Höngger» sollte bis am **Freitagabend in Ihrem Briefkasten stecken**. Samstag-Zustellung bis spätestens 12.00 Uhr wird von uns toleriert — wenn Sie als Leser nicht reklamieren — jede spätere Zustellung sollte uns mitgeteilt werden.

Danke für Ihre Mitarbeit im Sinne einer zuverlässigen Zustellung.

* Zusatzkleber wie «*Keine Zeitungen*» oder «*Kein Höngger*» sollten von der Verträgerin und dem Verträger beachtet und respektiert werden.